



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

287 (17.10.1942) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305642)

0,00, 7.30 Uhr.  
 ne Deligen in  
 au". Ein aben-  
 matischer Film  
 e Koch, Fritz  
 her, H. Zesch-  
 leitung: Fritz  
 her: Neueste  
 Für Jugend-  
 erlaubt, Ge-  
 tellungen. -  
 ten beschnit-  
 enden Sonntag  
 Frühvorstei-  
 gesprogramm:  
 ku". - Vorher:  
 schau. - Für  
 a Jhr. erlaubt.  
 hel Der große  
 g: 2.45, 5.00,  
 Fröhlichen",  
 Fita Benkhof,  
 Paul Hörbiger,  
 if Platte, Erich  
 nckels, Walter  
 Wochenschau  
 - Jugendliche  
 gelassen!  
 g vorm. 10.45:  
 groß. Erfolgrei-  
 lung m. dem  
 Expeditionä-  
 "ku" stirbt". Eine  
 nischer Erleb-  
 t: Ernst Udet f  
 Nashornjagd -  
 aufnahmen -  
 esenschlangen,  
 nten, Giraffen,  
 Geier, Hyänen  
 hn. - Im Bei-  
 Wochenschau.  
 lassen!  
 Woche! - Der  
 in Film, der  
 geistert! Beg-  
 r: "Das große  
 erlitten, Gustav  
 gelmann, Josef  
 Jansen, Maria  
 e Höflich. -  
 all-Endspiel ist  
 men festgehal-  
 au und Kultur-  
 the zugelassen!  
 r. 2, Ruf 32772  
 ließl. Montag  
 hied leise Ser-  
 t's ergreifend.  
 urgtheater". -  
 Jugendl. zugl.  
 40. So. ab 1.35.  
 enheimerstr.13  
 lle Lied eines  
 Sarah Leander,  
 mit Karl Mar-  
 Marian, Paul  
 orber: Neueste  
 Beginn 2.40, 5.00  
 nicht zugelas-  
 J. 1, 6, spielt  
 mittags. - In  
 "Unter dem  
 " in deutscher  
 mantische Lie-  
 Abenteuer u.  
 Neueste We-  
 rtfilm. Jugend  
 gelassen! An-  
 11.05, 1.00,  
 Wochenschau:  
 6.50, 9.05 Uhr.  
 vorstellung 7.30.  
 ller, Mittelstr.41  
 ließl. Montag  
 Joachim Gott-  
 Leben lang",  
 einer großen  
 wochel Jugendl.  
 Tagl. 3.30, 5.30,  
 Sonntag 1.20.  
 0.  
 rou, Friedrich-  
 5.15 und 7.30:  
 , Anschließend  
 rou, Friedrich-  
 ag 3.00 u. Sonn-  
 en-Vorstellung:  
 ie Prinzessin".  
 u. Ruf 482 76.  
 al, Montag 5.15  
 tag nur 4.30 u.  
 menschlich fest-  
 l der Wiener  
 Strauß mit der  
 esetzung: Paul  
 l Czepa, Maria  
 thel Theimer,  
 red Liewehr,  
 "Wasser". - Ein  
 Wiener Film.  
 1.30 Uhr große  
 0.  
 - Freitag bis  
 8.00 - So. 4.00.  
 onzert in Tirol".  
 e Tiroler Ge-  
 fell Finkenzel-  
 Fritz Kampers  
 e Wochenschau,  
 ar: Jugendvor-  
 ert in Tirol".  
 Waldhof, 6.00  
 Theatern! Ein  
 blk: "Die große  
 raumschickal  
 Sarah Leander,  
 Paul Hörbiger,  
 u. a. - Jugend  
 0.  
 Köfertol, Frei-  
 er große deut-  
 film: "Frauen  
 e Diplomaten".  
 Willy Fritsch,  
 u. a. m. - Be-  
 30, Sa. 5.30 Uhr,  
 0 und 7.30 Uhr.  
 g 1.30 ("Mühle  
 "). - Wegen des  
 us bitte nach  
 6-Uhr-Vorstei-  
 0.  
 Mhm.-Feudenh.  
 tag bis einzahl.  
 Leben gebürt  
 Martell, Ivan  
 gend verboten.  
 onnt. 5.00, 7.30

Verlag u. Schriftleitung  
 Mannheim, R 3, 14-15  
 Fernr.-Sammel-Nr. 35421  
 Erscheinungsweise: 7 x  
 wöchentl. Zur Zeit ist  
 Anzeigenpreisliste Nr. 13  
 gültig. - Zahlungs- und  
 Erfüllungsort Mannheim.

# Hofenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
 2,- RM. einschl. Trä-  
 gerlohn, durch die Post  
 1.70 RM. (einschließlich  
 21 Rpf. Postzeitungs-  
 gebühren) zuzüglich 42  
 Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
 zelverkaufspreis 10 Rpf.

Samstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 287

Mannheim, 17. Oktober 1942

## Sturm auf die „Rote Barrikade“ Stalingrads

Nach unserem Durchbruch im Norden der Stadt bis zur Wolga

### Sowjetgarden verteidigten Dshershinskij

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 16. Oktober.

Die Geschützfabrik „Rote Barrikade“ und das Eisenwerk „Roter Oktober“ sind nach der Erstürmung der Traktorenfabrik Dshershinskij die letzten Bollwerke der Sowjets in Stalingrad. Hier ballt sich unter dem Zwang der Politruks der letzte Widerstand der Bolschewisten zusammen. Sie wissen genau, daß die Kommissare sie nicht nach Osten über die Wolga zurücklassen, daß nördlich und südlich von ihnen die deutschen Soldaten stehen. Die Kommissare verlangen von ihnen Kampf bis zum Tod, und dieses Schicksal erfüllt sich gegenwärtig in dem pulverisierten Stalingrad.

Freitagabend hatten die Sowjets es noch nicht über sich gebracht, den Verlust der Fabrik Dshershinskij einzugestehen, offenbar, weil sie vermuten, daß alle Welt weiß, wie systematisch diese kilometerlange gewaltige Werkanlage zum Sperrfort ausgebaut worden war. Die Sowjets glaubten, infolge des nachts möglichen Nachschubs an Truppen und Material über die Wolga dieses Sperrfort unbegrenzt halten und es als einen wichtigen Faktor bei den letzten verzweifelten Versuchen Timoschenkos einsetzen zu können, von Norden her den um Stalingrad geschmie- deten eisernen deutschen Ring zu zerbrechen. Nun erfolgte, nachdem zuvor schwere deutsche Artillerie das Werk in einen Trümmerhaufen verwandelt, die Erstürmung und der Durchbruch in einer Breite von 3 Kilo- metern an die Wolga. Damit ist das letzte geschlossene sowjetische Widerstandsgebiet in Stalingrad auseinandergerissen worden, denn die Fabriken „Rote Barrikade“ und „Roter Oktober“ liegen südlich des Traktorenwerkes. Außerdem halten sich noch Sowjets in den Trümmern der Siedlung Spartakowka Rynok. Gegen diese letzten Widerstandszentren wirft die deutsche Artillerie ihre schweren Gran- aten. Dieser Geschöthagel zusammen mit den Bomben der Stukas hat die Sowjets längst von der Oberfläche der Welt unter die Erde verbannt. Gewaltig sind die Verluste der Sowjets in diesem zusammengefaßten unablässigen Feuer.

Das Traktorenwerk Dshershinskij war längst ausschließlich auf Panzerbau, den das Werk auch früher schon betrieb, umgestellt worden. Dieses Werk und die dazu gehö- renden Arbeiterwohnungen sind ein vom Stadt- zentrum entfernter nördlicher Vorort, der erst im Zuge der industriellen Entwicklung auch verwaltungsmäßig in die Stadt Staling- rad eingegliedert wurde. Einzelne Fabrik-

hallen der großen Traktorenfabrik haben eine Länge bis zu 1 Kilometer. Das zeigt, um welchen gewaltigen Gebäudekomplex es sich dabei handelt. Nach sowjetischen Angaben hatte das Werk eine jährliche Kapazität von 40 000 Traktoren. Vor dem Kriege wurden in Stalingrad 27 Prozent aller Sowjet-Trak- toren und 20 Prozent aller Sowjet-Panzer produziert. Diese für die Kriegsführung so wichtigen Werke existieren heute nicht mehr. In englischen Meldungen aus Moskau wer- den die Briten auf den Verlust des Dshershinskij-Werkes vorbereitet. Es wird deshalb schon zugegeben, daß die Deut- schen an drei Stellen in das Werk einge- drungen sind. Die Sowjets gaben darüber hinaus am Freitagmittag amtlich bekannt, daß mehrere Straßen geräumt werden muß- ten, womit die Erstürmung des Dshershinskij- Werkes durch unsere Truppen umschrieben

wurde. Eine englische Agentur funkt aus Moskau zum Entsetzen der Engländer, die sich in der Illusion befunden hatten, der Kampf um Stalingrad sei praktisch beendet, weil die Sowjets nicht zu vertreiben seien, diese Schlacht um Stalingrad habe wieder mit voller Wucht eingesetzt. Die Arbeiter des Dshershinskij-Werkes waren danach in Arbeiter-Bataillone zusammen- gefaßt und zur Verteidigung des Werks- geländes eingesetzt worden. General Ro- dimzew, der Sowjet-Befehlshaber in Staling- rad, mußte aber seine Gardetruppen in den Kampf werfen. Auch sie konnten die Er- oberung des Dshershinskij-Werkes nicht verhindern. Die Welt erlebt in diesen Tagen, was es zu bedeuten hatte, daß der Führer in seiner letzten Rede erklärte, man könne sich darauf verlassen, Stalingrad werde doch genommen werden.

### Teuer bezahlter Terrorangriff

Berlin, 16. Oktober. (HB-Funk)

Die britische Luftwaffe hat sich in der ver- gangenen Nacht bei ihren Störangriffen auf das westdeutsche Gebiet eine neue schwere Abfuhr geholt. Kaum waren die Briten in das Reichsgebiet eingeflogen, als sie sofort in überaus heftiges und gut liegendes Feuer der deutschen Flakgeschütze gerieten, das sie aus den Feuerzonen der Bodenabwehr vertrieb. Während dieses Ausweichmanövers wurden die Briten von den deutschen Nachtjägern ge- faßt und es kam in dem rheinischen Gebiet zu erbitterten Luftkämpfen. Dabei errang Ritterkreuzträger Leutnant Beier in einer knappen halben Stunde vier Abschüsse und erhöhte damit die Zahl seiner Nachtjagd- sänge auf 36. Oberleutnant Frank schoß als Nachtjäger seinen 13. bis 15. Gegner ab. An- dere Nachtjäger vernichteten weitere neun feindliche Bombenflugzeuge, während Flak- artillerie sechs Britenbomber zum Absturz brachte. Damit verlor die britische Luftwaffe insgesamt 22 Flugzeuge. Durch die wahllos abgeworfenen Bomben erlitt die westdeutsche Bevölkerung Verluste.

## Dokumente über die rohe Fesselung deutscher Gefangener

Das OKW weist dem britischen Kriegsministerium bewußte Fälschungen und Lügen nach / Wüste Gangstergmethoden

Berlin, 16. Okt. (HB-Funk)

Zu der Fülle der Erklärungen, die in den letzten Tagen durch den britischen Premier- minister oder durch die britische Regierung abgegeben wurden, gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

I. Bei dem Landungsversuch der Engländer am 19. 8. 1942 bei Dieppe ist der deutschen Wehrmacht auch der englische Operations- befehl für dieses sogenannte „Unternehmen Jubilee“ in die Hände gefallen. Im Anhang L, Abschnitt 4, Ziffer b 2 heißt es: „Wo immer es möglich ist, werden den Gefangenen die Hände gebunden, damit sie ihre Papiere nicht vernichten können.“ In der durch Reuter verbreiteten Erklärung der englischen Regie- rung vom 10. 10. 1942 wird die Existenz dies- es Befehls nicht bestritten, jedoch gesagt, daß er „ohne Befugnis herausgegeben“ wor- den sei. Eine ebenso dumme wie unglaub- würdige Auslegung, da nicht anzunehmen ist, daß die Befehle eines Unternehmens, von dem die britische Regierung selbst verkünden ließ, daß zehn Monate lang die Vorbereitun- gen dafür getroffen worden wären, dem briti- schen Kriegsministerium und damit der briti- schen Regierung nicht bekannt gewesen sein sollen.

Auf diesen Beutebefehl hin hatte das Ober- kommando der Wehrmacht am 2. 9. 1942 fol- gendes bekanntgegeben: „In dem bei Dieppe erbeuteten englischen Befehl Anhang L, Ab- schnitt 4, Ziffer b 2) heißt es: „Wo immer es möglich ist, werden den Gefangenen die Hände gebunden, damit sie ihre Papiere nicht

vernichten können.“ In der amtlichen Dar- stellung des OKW vom 30. 8. 1942 wurde un- ter anderem dieser Ausschnitt des englischen Operationsbefehls veröffentlicht.

Die englische Regierung hat hierzu nicht Stellung genommen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat deshalb angeordnet, daß alle bei Dieppe gefangengenommenen briti- schen Offiziere und Soldaten am 3. Sept. 1942, 14 Uhr, in Fesseln gelegt werden. Der Grund für diese Behandlung wurde den Gefangenen bekanntgegeben. Diese Maßnahme wird erst aufgehoben werden, sobald die britische Re- gierung die in oben bezeichneten Befehl ver- fügte Anordnung über Fesselung deutscher Gefangener in amtlicher Bekanntmachung zurücknimmt.

Das Oberkommando der Wehrmacht er- klärt weiterhin, daß alle zukünftigen Wild- westmethoden dieser Art, die eine Schänd- ung und Mißachtung tapferer Soldaten dar- stellen, sofort mit schärfsten Repressalien beantwortet werden.

Die deutsche Truppe hat bisher — zahl- reiche fotografische Aufnahmen von Dieppe beweisen es — die gefangenen Briten wie einen anständigen Gegner behandelt und versorgt. Es bleibt der britischen Regierung überlassen, zu beurteilen, ob diese von ihr veranlaßte Änderung in der Gefangenenbe- handlung nach Erfahrungen von Dieppe mehr deutsche oder britische Gefangene treffen würde.

Das britische Kriegsministerium hat sich damals bereit, auf diese Androhung einzu- gehen, denn schon am 2. Sept. 1942 abends wurde durch Reuter folgende Erklärung des britischen Kriegsministeriums verbreitet:

„Der deutsche Wehrmachtsbericht hat fest- gestellt, daß von den Engländern beim Un- ternehmen von Dieppe Befehle herausgege- ben worden sind, daß den Gefangenen die Hände gebunden werden sollten, um zu verhindern, daß sie ihre Papiere vernichten. Es wurden Untersuchungen angestellt, ob in der Tat ein derartiger Befehl herausgegeben wurde. Es wird mit Nachdruck in Abrede gestellt, daß irgendeinem deutschen Gefan- genen die Hände gebunden worden sind. Jeder derartige Befehl wird, falls er heraus- gegeben sein sollte, widerrufen werden.“

Im Vertrauen auf die Richtigkeit dieser Er- klärung hatte das Oberkommando der Wehr- macht die am 2. September 1942 mittags an- gekündigten Maßnahmen gegen die britischen

Kriegsgefangenen noch vor ihrer Durchfüh- rung aufgehoben.

Erläuternd bemerkt jetzt die bereits er- wählte britische Regierungserklärung vom 10. Oktober 1942, daß jene Veröffentlichung vom 2. September 1942 abends noch bevor irgendwie Zeit zum Nachforschen gewesen wäre, herausgegeben worden sei. Die Regie- rung war nämlich der Ansicht, daß man aus einer solchen Anordnung herauslesen könnte, daß, ohne Rücksicht auf die jeweiligen Um- stände die Hände von Kriegsgefangenen ge- bunden werden sollten. Die englische Regie- rung fügte in ihrer Erklärung vom 10. Ok- tober 1942 hinzu: „Nach erfolgter Unter- suchung wurde kein Beleg dafür gefunden, daß irgendeinem der Gefangenen, die von Dieppe zurückgebracht wurden, die Hände gebunden waren. Jedoch kam die Existenz der betreffenden Anordnung ins Tageslicht, und sie wurde zurückgenommen.“ Noch wei- ter geht die Erklärung des britischen Kriegs- ministeriums vom 7. Oktober 1942, 21 Uhr, die besagt: „Alle deutschen Kriegsgefange- nen, die zu dem vereinigten Königreich ge- bracht wurden, wurden verhört und haben einstimmig erklärt, daß ihnen die Hände nicht gefesselt und daß sie menschlich be- handelt worden sind. Der Beweis, den der Feind angeführt hat, beruht auf seinen nicht nachgewiesenen Behauptungen.“

Beide Erklärungen, sowohl die des briti- schen Kriegsministeriums wie die der briti- schen Regierung, stellen eine bewußte Fälschung der unterdes erwiesenen Tatsachen dar:

Das Oberkommando der Wehrmacht hat in seiner Bekanntmachung vom 7. 10. 42 nur festgestellt, daß vorübergehend am Strand von Dieppe von den Briten gefangengenom- mene deutsche Soldaten und Männer der Or- ganisation Todt, die später befreit wurden, gefesselt worden sind, und daß es die Be- weise dafür besitzt, was mit den nach Eng- land verbrachten deutschen Gefangenen ge- schehen war, entzog sich der Kenntnis des Oberkommandos der Wehrmacht und bleibt auf dem Wege über die Schutzmacht nachzu- prüfen.

Auf die Erklärung des britischen Kriegs- ministeriums vom 2. September 1942, in der dieses mit Nachdruck in Abrede stellte, daß irgendeinem deutschen Gefangenen die Hände gebunden worden sind, ließ sich das Ober- kommando der Wehrmacht dazu herbei, die als Vergeltungsmaßnahme angedrohte Fesse- lung britischer Gefangener nicht durchzuföh- ren. Diese Erklärung des britischen Kriegs- ministeriums vom 2. September 42 aber war eine Lüge.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat in- zwischen über die vielen Fesselungen, die bei Dieppe vorgekommen sind, nicht nur erschüt- ternde Fotografien des noch gefesselt tot auf- gefundenen Schneiders Starke der Organi- sation Todt erhalten, sondern auch zahlreiche ordnungsmäßig vor einem Kriegsgerichtsrat gemachte eidliche Aussagen von Soldaten und Arbeitssoldaten der Organisation Todt, die zwischen zehn Minuten und anderthalb Stun- den gefesselt waren. Nur einige dieser Aus- sagen seien im folgenden wiedergegeben; sie zeigen zugleich, in welcher zum Teil un- glaublich rohen Art die Fesselungen durch- geführt worden waren.

1. Der damalige Obergefreite, jetzt Unter- offizier Kurt Huber hat erklärt: „Ich geriet auf dem Strand in Dieppe beim Kasino in englische Gefangenschaft... es mochte etwa schätzungsweise eine halbe Stunde vergangen sein, da begannen die Engländer uns zu fes- seln. Mir wurden die Hände auf dem Rücken zusammengebunden in der Weise, daß die Handgelenke kreuzweise aufeinandergelegt wurden. Unteroffizier Müller wurde auch ge- fesselt, obwohl er an dem einen Arm eine leichte Verletzung hatte. Die Fesselung wurde

## Sowjetreserven kamen nicht über die Wolga

Wie in Stalingrad gestürmt wurde / Stuka und schwere Geschütze

Berlin, 16. Okt. (HB-Funk)

Zu dem Erfolg unserer Infanterie- und Panzerdivision in Stalingrad teilt das Ober- kommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzung mit:

Die deutschen Truppen trafen in der Nacht zum 15. Oktober zu ihrem Angriff gegen den Nordteil der Stadt an. Obwohl die Bolsche- wisten den deutschen Angriff erwarteten und ihm durch Massenaufgebote an Waffen und Truppen die Kraft zu nehmen versuch- ten, drang der wuchtige deutsche Stoß in den Raum zwischen dem am weitesten nörd- lich gelegenen Traktorenwerk und der süd- lich davon liegenden Maschinenfabrik „Rote Barrikade“ ein. Die Bolschewisten entfes- selten zur Abwehr das ganze Toben der Materialschlacht, aber unsere Infanteristen und Panzer erreichten dennoch nach erbit- terten Straßenkämpfen das Wolgaufer und stürmten die dort liegende Ziegelei. Nörd- lich davon drangen weitere Angriffskette in die weitläufigen Anlagen des Traktorenwer- kes ein und erreichten auch dort im weite- ren Vorstoß mit ihren Spitzen die Wolga.

Um unseren Truppen ihren Erfolg streitig zu machen, zogen die Bolschewisten am Ost- ufer der Wolga ihre Reserven zum Gegen- stoß zusammen. Bei dem Versuch, den Strom zu überqueren, wurden diese Kolonnen vom Feuer der deutschen Ge- schütze erfaßt und zusammengeschlagen. Nochmals versuchten die Bolschewisten, den Verteidigern des Traktorenwerkes Hilfe zu bringen, da griff unsere Luftwaffe ein. Sturmkampfflugzeuge legten mit ihren un- unterbrochen einschlagenden Bomben einen undurchdringlichen Ring um das Werk, so daß kein Fahrzeug, keine Waffe und kein Mann in die Werkgebäude gelangen konnte. Unsere Schlachtgeschwader zersprengten die Reste der Entsetzungsgruppen. Sie erstickten, wenige Meter über den Hügeln der Nord- stadt fliegend, jeden Entlastungsversuch im Keime. Noch am Vormittag wurde der Widerstand

im Traktorenwerk gebrochen, wo sich die Bolschewisten in den Trümmern mehrge- schössiger Häuser und Hallen, in unterirdi- schen Werkanlagen sowie zwischen zerschla- genen Eisenkonstruktionen verzweifelt zur Wehr setzten. Gegen Mittag bauten die deut- schen Truppen ihren Erfolg im Traktoren- werk durch Erstürmung der westlich davon liegenden Häuserblöcke weiter aus. Den Nach- mittag über wurde das gewonnene Kampf- gelände noch von versprengten Widerstands- nestern gesäubert, so daß am Abend des 15. Oktober diese wichtige Nordbastion endgültig aus der Festung Stalingrad herausgebrochen war.



Blick auf den Nordteil von Stalingrad zu Beginn der schweren Kämpfe, als noch zahlreiche Rui- nen standen, die heute fast ausnahmslos zu Schutthaufen geworden sind (PK-Aufn.: Heine-Atl.)

In der Weise durchgeführt, daß ihm auf dem Rücken die beiden Daumen zusammengebunden wurden. Die anderen Soldaten wurden in derselben Weise wie ich gefesselt...

2. In der Aussage des Obergefreiten Albert Dorr heißt es: „Auf der Wiese, auf die auch wir geführt wurden, lagen mehrere OT-Männer. Sie waren alle gefesselt. Die Leute, die ich gesehen habe, waren alle in der Weise gefesselt, daß die Hände auf dem Rücken zusammengebunden waren. Vor mir lag ein OT-Mann. Diesem waren die Hände auf dem Rücken in der Weise zusammengebunden, daß die beiden Daumen aneinandergebunden waren.“

Von den gefesselten Händen führte ein Strick nach dem Hals in der Weise, daß dieser Strick vorn um den Hals gelegt war, nach hinten über den Rücken lief und dort an die Hände angebunden war. Die Folge dieser Fesselung war, daß beim Erwidern der Hände und Arme die um den Hals führende Schnur nach unten gezogen und daß dadurch dem Gefesselten die Luft abgesperrt wurde.“

3. In ganz ähnlicher Weise war auch der Schütze Johann Schulz gefesselt worden. In seiner eidlichen Aussage heißt es hierüber:

„Mir wurden die Hände auf dem Rücken ziemlich fest zusammengebunden. Außerdem wurde mir ein Strick um den Hals gebunden und nach hinten bis zu den Händen geführt. Ich mußte beim Gehen den Kopf hochhalten, um Luft zu bekommen. Ich war in dieser Weise etwa 1 1/2 Stunden gefesselt...“

Zusammen mit Schulz war auch der Schütze Meyer in Gefangenschaft geraten, die beiden hatten sich dann aber aus den Augen verloren. Nach seiner Wiederbefreiung hat Schulz, wie er eidlich erklärt hat, „am anderen Tage den Schützen Meyer gefesselt am Strande vorgefunden. Er war tot. Ihm waren die Hände auf dem Rücken gefesselt. Er hatte auch eine Schlinge um den Hals, die mit den auf dem Rücken gefesselten Händen verbunden war. Er war genau so gefesselt wie ich...“

4. Der Arbeitssoldat der Organisation Todt, Fritz Garrecht, hat eidlich ausgesagt: „Ich bin am 19. August 1942 auch zeitweilig in englischer Gefangenschaft gewesen. Zusammen mit den OT-Männern Andreas Matthäus und Jakob Moser bin ich in englische Gefangenschaft geraten. Wir mußten hinknien, dann wurden uns die Hände nach vorn gefesselt in der Weise, daß die Daumen, Mittelfinger und kleinen Finger der beiden Hände zusammengebunden wurden, und daß die Schnur dann um das Handgelenk gebunden wurde. So blieb ich etwa ein bis zwei Stunden gefesselt. Meinen beiden Kameraden wurden die Fesseln eher gelöst. Sie sollten einen Verwundeten tragen. Ich mußte in einem Beutel die Sachen, die man uns abgenommen hatte, tragen. Der Beutel wurde mir über die Arme gelegt.“

Wenn die englische Regierung bisher die nötigen Belege für die deutschen Behauptungen über die Fesselungen bei Dieppe verweigert zu haben glaubt, so müssen die hier veröffentlichten gerichtlichen Vernehmungen an sich wohl genügen. Die deutsche Reichsregierung stellte aber gleichviel frei, die hier wiedergegebenen und die darüber hinaus noch vorliegenden Aussagen auf dem Wege über die Schutzmacht durch erneute Vernehmung der Betroffenen nachprüfen zu lassen.

II. Die neuen Erfahrungen bei dem letzten englischen Überfall auf die Insel Sercoq am 4. Oktober 1942 haben aber bewiesen, daß die Versicherung der Zurücknahme der erst angezeigten Fesselungsbefehle entweder wieder eine Unwahrheit darstellt oder durch Undisziplin der englischen Truppen nicht befolgt wird. Denn auch bei dem Unternehmen gegen Sercoq haben die Engländer wiederum alle fünf deutschen Gefangenen gefesselt, wie die vor einem Kriegsgerichtsrat gemachten eidlichen Aussagen der beiden lebend davongekommenen Pioniergefreiten Klotz und Just einwandfrei ergeben. Jeder der fünf Pioniere wurde nachts von zwei Engländern überfallen und zum Mitgehen gezwungen, ohne sich vorher noch ankleiden zu dürfen.

Da das britische Kriegsministerium befriedigende Erklärungen hierauf abzugeben nicht gewillt war, sind am 8. 10. 1942 von den seinerzeit bei Dieppe eingebrachten englischen Gefangenen 107 Offiziere und 1269 Mannschaften in Fesseln gelegt worden.

So haltlos die mühsam erfundenen „Gründe“ für das erwiesene englische Verhalten gegenüber den deutschen Gefangenen sind, so abwegig ist es auch, wenn die britische Regierung in ihren Erklärungen vom 8. und 10. Oktober sich gegenüber den jetzt getroffenen deutschen Maßnahmen darauf beruft, daß nach Artikel 2 des sog. Genfer Kriegsgefangenenabkommens Repressalien gegen Kriegsgefangene verboten seien. Recht hat die britische Regierung insofern, als sie darauf hinweist, daß in demselben Artikel 2 der Genfer Konvention, „menschliche Behandlung“ der Kriegsgefangenen vorgeschrieben sei. Wenn die britische Regierung aber meint, es als „strittige Frage“ bezeichnen zu können, was man unter menschlicher Behandlung zu verstehen hat, so erklärt sie sich jedenfalls auf diesem Gebiet damit selbst als überhaupt nicht vertragsfähig.

Wer aber auch nur eine Spur anständigen soldatischen Empfindens hat, muß zugeben, daß die oben geschilderte Behandlung der deutschen Gefangenen bei Dieppe und auf Sercoq aller Menschlichkeit und soldatischen Ehrauffassung Hohn spricht und die einfachsten Soldatenrechte grüßlich verletzt.

Völkerrechtlich entscheidend ist folgendes: An der Spitze des Genfer Abkommens steht als leitender Grundsatz die Verpflichtung, die Kriegsgefangenen jederzeit mit Menschlichkeit zu behandeln und ihre soldatische Ehre zu achten. Die Auslegung des Abkommens durch Herrn Churchill, wonach, selbst wenn eine kriegsführende Macht völkerrechtswidrige Handlungen gegen die in ihrer Hand befindlichen Kriegsgefangenen verübt, ihr Gegner sie stillschweigend hinnehmen müßte, würde das ganze Genfer Abkommen ad absurdum führen. Beispielsweise würde die englische Regierung dann die Berechtigung in Anspruch nehmen können, deutsche Kriegsgefangene

# Nicht 12 sondern 21,3 Millionen BRT haben wir versenkt

### Ein grober englischer Fälschungsversuch und die deutsche Richtigstellung

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 16. Oktober.

Im englischen Rundfunk wurde soeben behauptet, die Deutschen hätten bis jetzt zwölf Millionen BRT versenken von alliiertem Schiffsraum gemeldet. Demgegenüber gebe England 7 Millionen zu. England baue jährlich 3 Millionen Schiffsraum, die USA 8 Millionen. Das mache zusammen 11 Millionen BRT. In der französischen Sendung aus London wird noch folgendes über die Versenkung des alliierten Schiffsraums gesagt: Die Deutschen behaupten, daß sie bis jetzt 12 Millionen BRT alliierten Schiffsraums versenkt hätten. England meldet aber nur 7 Millionen BRT. Das macht einen Unterschied von etwa 45 v. H. Da schon im letzten Weltkriege von deutscher Seite, wie übrigens nach dem Kriege von Deutschland zugegeben werden mußte, die Zahl der versenkten Tonnage immer übertrieben wurde, so muß man auch annehmen, daß es diesmal der Fall ist. Nimmt man aber sogar an, daß die deutschen Zahlen stimmen, so bilden dieselben immer noch keine dauernde Gefahr für die alliierte Schifffahrt, denn England baut jetzt im Jahre drei Millionen BRT Schiffsraum, Amerika baut 8 Millionen BRT, das macht in summa 11 Millionen BRT. Und Churchill und Roosevelt haben daraufhin erklärt, daß die Versenkungsziffern geringer sind als die Neubauziffern. Im Jahre 1943 soll die Zahl der gebauten Schiffe 15 Millionen BRT erreichen.

Kann nun diese Versenkungsziffer ein Hindernis für die Errichtung der zweiten Front sein? Wenn Deutschland tatsächlich in der Lage wäre, die Versenkungsziffern bis

zum Frühling aufrechtzuerhalten, so würde dies ein starkes Hindernis für die Errichtung der zweiten Front sein. Die englische und amerikanische U-Bootabwehr macht sich aber in steigendem Maße bemerkbar, und die deutschen U-Bootverluste sind nach Informationen, die uns zugegangen sind, sehr beträchtlich, so daß sich Deutschland heute den Kopf zerbrechen muß, wie es sich immer wieder neue Mannschaften für seine U-Boote beschafft.

Tatsache ist aber, daß schon längst nicht 12 Millionen BRT, sondern über 21 Millionen BRT durch das deutsche Oberkommando der Wehrmacht versenkt gemeldet worden sind. Bis Ende September 1942 wurden von deutschen U-Booten, anderen Seestreitkräften und Luftwaffeneinheiten rund 21,3 Millionen BRT versenkt. Und das ist die Wahrheit.

Dabei handelt es sich allein um den von deutschen Streitkräften auf den Meeresgrund gesandten Schiffsraum. Unser italienischer Verbündeter hatte bis Mitte Mai d. J. (die letzte vorliegende Gesamtaufstellung) über 1,3 Millionen BRT versenkt und die japanischen Streitkräfte meldeten im Juli nahezu 2 Millionen versenkten, erbeuteten oder beschädigten feindlichen Schiffsraums.

Zusammen mit den Leistungen der italienischen und japanischen Streitkräfte sind schon über 24,5 Millionen BRT feindlicher Schiffe versenkt worden. Dabei ist nicht einkalkuliert das in den Ziffern uns nicht bekannte Ergebnis des Minenkrieges; obwohl man sicher damit rechnen kann, daß eine ganze Anzahl englischer und amerikanischer Schiffe durch die von uns gelegten Minen zu Schaden gekommen sind. Ferner ist

nicht eingerechnet der durch schwere Beschädigungen torpedierter oder bombardierter Schiffe ausgeschaltete feindliche Schiffsraum. Wenn überhaupt die Engländer sich die Mühe gemacht haben, bei ihrer Lügennachricht von einer deutschen Ziffer auszugehen, so kann es sich nur um eine bewußte Umdrehung der Ziffern 12 und 21 handeln.

Aber selbst aus dem englischen Nachrichtenendienst zugrunde gelegten Ziffern von 12 Millionen BRT wird in der englischen Verlautbarung eine sorgenvolle Betrachtung abgeleitet über die Möglichkeiten zur Errichtung einer zweiten Front. Wenn die Schiffsversenkungen im bisherigen Maßstab bis

Frühling des nächsten Jahres von Deutschland und seinen Verbündeten aufrechterhalten werden könnten, dann sei es fraglich, ob für die Errichtung einer zweiten Front die transportmäßigen Voraussetzungen erfüllt werden könnten. Da die Engländer aber nicht von einer Versenkungsziffer von 12 Millionen BRT, sondern von einer mindestens doppelt so großen Ziffer ausgehen müssen, bleibt ihnen nur übrig, ihre Schlussfolgerungen entsprechend zu gestalten. Im übrigen wird ganz nebenbei in der englischen Darstellung zu erkennen gegeben, daß der Versuch zur Errichtung einer zweiten Front bis zum Frühling des nächsten Jahres für veragt angesehen wird. Es bleibt dabei, was der bekannte englische Politiker und Parlamentarier Lord Strabolgi im Juli dieses Jahres in der argentinischen Zeitung „Razon“ schreibt: „Ja, es stimmt, daß die Achsenmächte die Schiffsverluste der Alliierten im allgemeinen richtig angeben.“

verhungern zu lassen, während die deutsche Regierung nach Herrn Churchills Auslegung gleichwohl verpflichtet bleibe, in der Versorgung der englischen Kriegsgefangenen keinerlei Änderungen eintreten zu lassen. Damit ist das Verhalten der Briten bei Dieppe und auf Sercoq hinreichend gekennzeichnet.

IV. Das Verhalten reiht sich „würdig“ an zahllose grobe Verstöße der Briten gegen die einfachsten und natürlichsten Gebote menschlicher Achtung und gegen Grundregeln des Kriegsvölkerrechts. Einige der schwerwiegendsten Fälle sollen, um das Bild von den Methoden englischer Kriegführung zu vervollständigen, nunmehr der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Ein Beute-Aktenstück enthält eine umfangreiche Dienstweisung für Pioniere zur Verwendung von Sprengstoffen und Minen. Auf Seite 28 befindet sich folgende Anmerkung: „Das Mitnehmen von einem oder zwei Kriegsgefangenen bei den

Suchtrupps ist ein erheblicher Aktivposten und kann zum Auffinden von versteckten Sprengladungen wertvolle Dienste leisten.“

Diese Anordnung für das Vorschleichen von Gefangenen zum Minenräumen ist ein eindeutiger dokumentarischer Beweis nicht nur für die Duldung, sondern geradezu für das Befehlen eines besonders schweren Verstoßes gegen das Kriegsgefangenenrecht.

V. In einer Unzahl von Fällen ist auf Soldaten in Seenot geschossen worden. Derartige Fälle sind insbesondere im Schiffsverkehr nach Kreta immer wieder vorgekommen, und zwar so häufig, daß diese Beschüsse nicht Einzelverfehlungen untergeordneter Dienststellen sein konnten, sondern ebenfalls auf Befehl höherer britischer Kommandobehörden erfolgt sind. Diese höheren britischen militärischen Stellen tragen daher auch die Verantwortung für diese Kriegsverbrechen.

## Deutsche Soldaten in Seenot erschossen!

2. Den ungeheuerlichsten Fall dieser Art stellt die Versenkung des 35 Tonnen großen Motorseglers „Osia Paraskevi“ am 12. Mai 1941 auf der Fahrt von der Insel Lemnos nach Cavalla dar. Hierüber liegen die eidlichen Aussagen der überlebenden griechischen Besatzung (Kapitän und fünf Mann) vor, aus denen sich folgendes ergibt:

„An Bord befanden sich außer der griechischen Besatzung ein deutscher Offizier, ein Unteroffizier und zwei Mann. Das Schiff stoppte sofort und der griechische Kapitän winkte mit einem weißen Tuch. Der deutsche Offizier wurde vom Turm des längsseits gehenden U-Bootes aus mit der Pistole beschossen. Ein Offizier des U-Bootes forderte in englischer Sprache die griechische Besatzung auf, in Rettungsboote zu gehen. Die deutschen Soldaten wurden mit einem Maschinengewehr bedroht und gezwungen, sich unter Deck zu begeben. Darauf eröffnete das U-Boot aus zehn Meter Entfernung das Geschützfeuer auf den Motorsiegler, der sofort in Brand geriet und schnell sank. Mit teilweise brennenden Uniformen sprangen nun die deutschen Soldaten ins Wasser und wurden im Wasser schwimmend solange mit Maschinengewehren beschossen, bis alle getroffen und untergegangen waren. Die griechische Besatzung war in einer Entfernung von dreißig Meter Zeuge dieses Vorganges von Anfang bis zu Ende.“

Mindestens so schamlos und brutal wie diese Vorfälle auf See waren auch die Methoden der Briten im Erdkampf auf Kreta.

Hier haben die Briten schon dadurch schwerste Schuld auf sich geladen, daß sie lange vor Beginn des deutschen Angriffs den dann geradezu ungeheuerlich in Erscheinung tretenden zügellosen Bandenkampf durch Aufhetzung und wohlgedachte Organisation und vor allem durch reichliche Verteilung von Waffen verschiedenster Art vorbereitet haben. Die Hauptarbeit hierbei hat

der Hauptmann John D. S. Pendlebury geleistet, der im Juni 1940 als britischer Vizekonsul und Vertreter des Intelligence Service nach Heraklion geschickt worden war.

Im Laufe der nur zehn Kampftage auf Kreta haben dann aber nicht nur die Freischärler gewütet, sondern im Verein mit ihnen haben auch Engländer, Australier und Neuseeländer sich in kaum übersehbarer Ausmaße immer wieder rücksichtslos über die Grundgebote des Kriegsrechts hinweggesetzt, und sich nicht wie Soldaten, sondern wie Zuchthäusler benommen.

Die Einzelheiten, über die durchweg protokollarische eidliche Aussagen vorliegen, sind zum Teil so ungeheuerlich und grauenhaf, daß sie bisher der Öffentlichkeit nicht unterbreitet werden konnten. Der Fälle sind jedenfalls so viele, daß die Aussagen darüber einen stattlichen gedruckten Band füllen.

VI) Bei dem Angriff der deutsch-italienischen Panzerarmee am 4. 6. 1942 wurden die „ständigen Befehle“ der 4. englischen Panzerbrigade erbeutet. Im 26. Abschnitt heißt es über die Behandlung der Kriegsgefangenen: „Die Vernehmung von Gefangenen ist eine äußerst wertvolle Nachrichtenquelle, insbesondere dann, wenn die Vernehmung zu einem Zeitpunkt erfolgt, in dem der betreffende Gefangene noch erschüttert und noch nicht vollständig wieder im Besitz seiner normalen geistigen Verfassung ist. Weder Nahrung noch Schlaf, noch Trank noch irgendeine Gefälligkeit oder irgendeine Bequemlichkeit ist den Gefangenen zu gewähren. Auch ist jede Unterhaltung verboten, bis das Verhör durch die zuständigen Stellen durchgeführt worden ist.“

Allerdings ist auch hier die britische Regierung, bevor die vom Oberkommando der Wehrmacht am 5. 6. 42 angeordneten Gegenmaßnahmen wirksam wurden, äußerlich von diesem Befehl schleunigst abgerückt.

VII) Schließlich verdient noch das folgende Beispiel für die verbrecherischen englischen

Kampfmethoden an die Öffentlichkeit gebracht zu werden: Ende Dezember 1941 war in der weiteren Umgebung von Kopenhagen ein in London ausgebildeter Fallschirmjäger abgesprungen, jedoch tödlich verunglückt, da der Fallschirm sich nicht ordnungsmäßig entfaltet hatte. Bei Untersuchung des Toten ergab sich, daß er unter der Fliegerkombi in einem Gurt eine typische Gangsterpistole trug. Die Besonderheit bestand darin, daß der Träger mit der Hand in jeder Stellung durch Betätigung eines besonderen Bodenzuges, der unter dem Ärmel liegt und nicht zu sehen ist, schließen kann. Der beabsichtigte Zweck dieser Einrichtung liegt klar zutage. Er besteht darin, den Festnehmenden aus nächster Entfernung bei scheinbarer Ergebung durch Händehochheben in hinterlistiger Art und Weise umzulügen; denn diese Apparatur ermöglicht es, mit erhobenen, hinter den Kopf und auf den Rücken gelegten Händen sowie mit hochgehaltenen Armen zu schließen.

Diese Beispiele aus der Fülle des vorliegenden Materials sollen beweisen:

1. Daß die britischen Kampfmethoden übereinstimmend auf allen Kriegsschauplätzen den völkerrechtlichen Abkommen und allgemeinen Regeln des Kriegsvölkerrechts zuwiderlaufen.

2. Daß das britische Kriegsministerium schon zweimal unter dem Druck durch Deutschland angedrohten Vergeltungsmaßnahmen derartige völkerrechtswidrige Befehle aufheben zu wollen versprach, daß es sich aber dabei nicht scheut, zur Vermeidung der deutschen Vergeltungsmaßnahmen nur mit erlogenen Erklärungen zu arbeiten, um bei nächster Gelegenheit dieselben barbarischen Methoden bei der Behandlung der deutschen Gefangenen wieder anzuwenden.

Aus allein sind die Gründe, die das Oberkommando der Wehrmacht diesmal veranlaßt haben, Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen, denn es ist dem deutschen Volke gegenüber verpflichtet, nicht nur die Ehre seiner Soldaten zu schützen, sondern vor allem eine menschliche Behandlung deutscher Gefangener einem Gegner gegenüber durchzusetzen, dem das Gefühl für jede humane oder gar ehrenvolle Behandlung von gefangenen Soldaten völlig fehlt.

Im Hinblick auf diese deutschen Gegenmaßnahmen hat der englische Rundfunk am 9. 10. 1942 um 15 Uhr über den Sender Daventry bekanntgegeben: „In London wird in Erwägung gezogen, daß die englische Regierung alle Gefangenen der Achsenmächte vom gleichen Gesichtspunkt aus betrachten und keinen Unterschied zwischen italienischen und deutschen Gefangenen machen wird.“

Angesichts dieser Meldung, die die englische Regierung durch den Rundfunk hat verbreiten lassen, sieht sich die deutsche Regierung veranlaßt, die auf allen Fronten den verbündeten Feinden abgenommenen Kriegsgefangenen ebenfalls als Einheiten zu betrachten. Völkerrechtswidrige oder unmenschliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener auf irgendeinem Kriegsschauplatz, zum Beispiel auch in Sowjetrußland, wird dann von jetzt ab die Gesamtheit der von Deutschland eingebrachten Kriegsgefangenen ohne Rücksicht auf ihre Nationalität zu entgelten haben.

## In Kürze

Ehrung von Walter Flex. Anlässlich des fünfzigsten Todestages des Weltkriegsdichters und im Weltkriegs gefallen deutschen Helden Walter Flex wurde am Freitag an des Dichters Grabmal auf der Insel Osel im Rahmen einer schlichten Feier im Auftrage des Reichsstudentenführers durch H-Oberst Wabnitz Dr. Sandberger ein Kranz des deutschen Studenten- und Altherrenbundes niedergelegt.

Roosevelts Finanzminister in England. Der USA-Finanzminister Morgenthau ist in Großbritannien eingetroffen.

Borneo restlos gesäubert. Wie Domei meldet, ist nunmehr die gesamte Insel Borneo restlos von feindlichen Streitkräften gesäubert. Eine Restgruppe von 66 Mannschaften und Offizieren der englischen und amerikanischen Streitkräfte hatte sich auf die Longawan-Hochebene, 650 Kilometer nördlich von Balikpapan, zurückgezogen. Sie wurde von einer japanischen Marineabteilung nach einem kurzen Gefecht von nur dreißig Minuten Dauer überwältigt.

## Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Oktober  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kampfhandlungen südöstlich von Noworossisk führten abermals zur Einschließung und Vernichtung feindlicher Kräfte. In Richtung auf Tuapse stürmten deutsche Truppen neue Höhenstellungen, die für die Fortführung des Angriffs von besonderer Bedeutung sind.

In Stalingrad stieß eine Panzerdivision in kühnem nächtlichen Angriff bis an die Wolga durch, nahm dann zusammen mit Infanterieverbänden in hartnäckigen Häuser- und Straßenkämpfen den Nordteil der Fabrikvorstadt mit dem großen Traktorenwerk Dshershinskij.

Starke Luftstreitkräfte führten Zermürbungsschläge gegen den verblieben kämpfenden Feind, während Jagdverbände jede Gegenwirkung der feindlichen Luftflotte verhinderten.

An der Don-Front vereitelten unga-

rische Truppen alle feindlichen Ubersetzversuche.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt bekämpfte die Luftwaffe die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets. An der Murmanfront wiesen Gebirgstruppen mehrere feindliche Angriffe, zum Teil im Gegenstoß, blutig ab. Der Gegner zog sich unter Zurücklassung zahlreicher Gefallener auf seine Ausgangstellungen zurück.

Die Flugplätze auf Malta wurden bei Tag und Nacht durch deutsche und italienische Luftstreitkräfte angegriffen. Acht feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, davon zwei im Kampf mit deutschen Kampfflugzeugen.

Die britische Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht Störangriffe auf rheinisches Gebiet durch. Die Bevölkerung hatte Verluste. An mehreren Orten entstanden Brände und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 22 feindliche Bomber ab. Darüber hinaus wurden am Tage bei Angriffsversuchen auf norddeutsches und französisches Küstengebiet 3 britische Flugzeuge vernichtet.

Seit mei...  
gestern w...  
bekommen...  
lich sollte...  
er hat ihn...  
fertig), ab...  
daß ich m...  
eigenen Ent...  
dem zustä...  
leidenden L...  
leicht für...  
Schule aber...  
ich in Auf...  
schritte ge...  
Als ich...  
diesen G...  
ding fast...  
die... S...  
Schulweg...  
ich nicht...  
Eisverkäuf...  
Gewohnhei...  
bei insgesa...  
beschunne...  
Stallungen...  
dem Nach...  
beim Pfer...  
nichts dar...  
gegen die...  
nichts von...  
sten Quer...  
der unse...  
warf, und...  
sierten Boo...  
Was bra...  
den vielen...  
was rauch...  
lieber in d...  
nachgese...  
hinter die...  
Sümmis ge...  
mal Quint...  
bestimmt...  
chend, aber...  
Und nun...  
siem Gesch...  
und wenn...  
Forscher...  
eben nichts...  
Aufsatz, d...  
ein Denkm...  
Vielleicht...  
stehen „Zu...  
einmal „In...  
sein Weg l...  
war; aber...  
ist für ihr...  
such für...  
Inhalt voll...  
das, was er...  
Ab...  
Wer eine...  
zahlen, die...  
afrikanisch...  
lassen, der...  
Mann hat...  
gestern ve...  
Herr Hugo...  
gekommen...  
Mut — u...  
ndsharo k...  
Pflanzung...  
mußte sehr...  
pflanzen un...  
Und er ka...  
Wohlhaben...  
Herrliche...  
lichen Kol...  
Vorbecks...  
ließ ihn ni...  
Land, aber...  
afrika. In...  
Engländer...  
sen. Wieder...  
Sissalhan...  
Das le...  
ROMAN...  
Copyright...  
4. Fortset...  
„Ich gebe...  
niedlich...  
ist, bin ich...  
mann und...  
Pfeife. „O...  
die Ursel...  
gen ist?“  
Was soll...  
Sie konnte...  
Die Gesch...  
durchsicht...  
daran, daß...  
standen ha...  
von Anfang...  
auch ferne...  
müsse sie...  
ihrem spru...  
sen gar ni...  
Lehnert ge...  
stehen, w...  
men seien...  
scheben vo...  
zum ande...  
„Was me...  
verhielt de...  
„Man ka...  
ihren selb...  
reimen.“ —  
„Eins un...  
Kolk erklä...  
„Du den...  
dir diese...  
Ein hefti...  
Erklärung...  
stande hätt...  
doch Uns...  
diese Mögl...

Der Schulaufsatz

Seit mehr als dreißig Jahren habe ich gestern wieder einmal einen Aufsatz aufbekommen. „Mein Schulweg“ heißt er. Eigentlich sollte ihn ja mein Jüngster machen (und er hat ihn auch durchaus selbständig verfertigt), aber das Thema war so interessant, daß ich mich auch verfuhrte, einen eigenen Entwurf zu verfassen. Er wurde von dem zuständigen Verfasser mit einem mitteilenden Lächeln abgelehnt; so etwas sei vielleicht für die Zeitung gut genug, für die Schule aber noch lange nicht. Und dabei habe ich in Aufsatzschreibern wirklich schon Fortschritte gemacht.

Als ich damals, stolzer Quintaner, über diesen Gegenstand zum ersten Male schrieb, fing fast jeder Satz an: „dann gehe ich durch die ... Straße“, und Dinge, die mir auf dem Schulweg wirklich interessant waren, wagte ich nicht zu schreiben. Ich habe nicht die Eisverkäuferin erwähnt, die wir mit einer an Gewohnheitsrecht grenzenden Regelmäßigkeit bei insgesamt sechsmal Eis um zehn Pfennig beschummelten; ich habe von den großen Stallungen geschwiegen, in denen wir auf dem Nachhauseweg ständig einkehrten, um beim Pferdeanschnüren zu helfen; es steht nichts darin von den Schlachten, die wir gegen die Quinta der anderen Schule führten, nichts von der Mädchenschule in der nächsten Querstraße, nichts vom Springbrunnen, der unsere Zelluloidbälle bis in den Himmel warf, und auf dessen Fläche unsere motorisierten Boote schwammen.

Was brauchte der Lehrer zu wissen von den vielen Umwegen, die man machen kann; was brauchte er zu ahnen, daß wir zu Hause lieber in den Verdacht kamen, eine Stunde nachgesehen zu haben, als daß man etwa hinter die wahren Beweggründe unserer Säumnis gekommen wäre. Wäre ich noch einmal Quintaner, unter meinem Aufsatz würde bestimmt nicht stehen: „Inhaltlich ausreichend, aber zu trocken.“

Und nun sitzt mein Jüngster da, mit ernstem Gesicht, schreibt über seinen Schulgang; und wenn nach Hunderten von Jahren ein Forscher einmal von den Werken dieses Knaben nichts anderes finden sollte, als jenen Aufsatz, dann wird er dafür sorgen, daß er ein Denkmal als Bravheits-Vorbild erhält. Vielleicht wird auch unter seinem Aufsatz stehen „Zu trocken!“, vielleicht wird er nicht einmal „inhaltlich ausreichend“ sein, denn sein Weg ist nun mal kürzer als es meiner war; aber soweit ich meinen Jungen kenne, ist für ihn und für mich, vor allem aber auch für seine Mutter, dieser Weg völlig mit Inhalt vollgestopft; und so ganz trocken ist das, was er erlebt, gewiß nicht.

Als Pflanzler und Farmer in Deutsch-Ostafrika

Wer eine Reise gemacht hat, der kann erzählen, und wer sich zwanzig Jahre lang afrikanischen Wind hat um die Nase wehen lassen, der kann es erst recht. Einen solchen Mann hatte sich das Volksbildungswerk gestern verschrieben. Im Jahre 1907 war Herr Hugo König nach Deutsch-Ostafrika gekommen, mit frischen Kräften und frohem Mut — und etwas Kapital. Am Kilimandscharo kaufte er sich eine Farm und eine Pflanzung und bald ging es aufwärts. Er mußte sehen wie er durchkam, mußte das pflanzen und züchten, nach dem Bedarf war. Und er kam durch, er kam sogar rasch zu Wohlhabenheit. Der Weltkrieg bereitete der Herrlichkeit ein jähes Ende: Aus dem friedlichen Koloniasator wurde ein Soldat Lettow-Vorbecke. Die Sehnsucht nach Afrika ließ ihn nicht los. 1920 pachtierte er wieder Land, aber diesmal in Portugiesisch-Ostafrika. In Deutsch-Ostafrika saßen ja die Engländer — um das Land verbren zu lassen. Wieder ging es aufwärts, Rizinus und Sissalhanf waren gut marktgängige Pro-

Feldpost für Weihnachtsverkehr gerüstet

Alle Weihnachtspäckchen diesmal mit Zulassungsmarken

Die Bekanntgabe der Weihnachtspäckchenregelung läßt erkennen, daß die deutsche Feldpost mitten in den Vorbereitungen für den Weihnachtsverkehr steckt, der wieder die stärksten Anforderungen an alle eingesetzten Kräfte wie auch an die Transportmittel stellen wird. Im vorigen Jahr hat sich der Päckchenverkehr zum Weihnachtsfest leider nicht ganz so vollzogen, wie die beteiligten Stellen es gern gesehen hätten. Man hatte sich auch in den Möglichkeiten, die die Liebe einer Mutter oder die Erfindungsgabe einer Frau oder Braut trotz der kriegsbedingten Einschränkungen im Leben der Heimat für die Füllung der Päckchen noch erschließen können, etwas verrecknet und infolgedessen einen unerwartet starken Ansturm von Weihnachtspäckchen erlebt, der an einigen Stellen nicht vorhergesehene Verzögerungen und Stauungen mit sich gebracht hat. Die im November und Dezember 1941 in der Heimat aufgelieferten Päckchen erreichten die Zahl von 135 Millionen, wozu noch die Briefpostkarten, die allein die 600-Millionen-Grenze überstieg. Hinzu kamen die außerordentlich schwierigen Transportverhältnisse in den neubesetzten weiten Gebieten des Ostens.

In diesem Jahr reicht das zu versorgende Gebiet noch weiter, und der Soldaten sind noch mehr geworden. Damit ähnliche Schwierigkeiten sich nicht wiederholen, hat die Wehrmacht in diesem Jahr eine Steuerung der Einlieferung der Weihnachtspäckchen versucht. Alle Feldpostpäckchen, auch wenn sie nur 100 Gramm oder noch weniger wiegen, müssen in diesem Jahr in der Zeit vom 10. bis 30. November eine Zulassungsmarke tragen. Die Flut der kleinen Päckchen, die schon in normalen Zeiten groß ist und deren starkes Anschwellen zu Weihnachten eine bedeutende Erschwerung des ganzen Päckchendienstes bedeuten würde, wird hoffentlich durch diese Maßnahme stark eingedämmt werden. Denn alle Absender werden jetzt

von selbst bestrebt sein, die mit der Zulassungsmarke gegebene Päckchengrenze von einem Kilogramm bzw. bei Bekleben mit zwei Zulassungsmarken von zwei Kilogramm auch restlos auszunutzen. Der Soldat mag dadurch einige Päckchen weniger erhalten, aber dafür werden sie durchweg größer und inhaltsreicher sein.

Die Möglichkeiten für Weihnachtspäckchen sind trotz der Steuerungsmaßnahmen keineswegs gering. Denn jeder Soldat erhält zu Weihnachten nicht weniger als acht Zulassungsmarken, die er nach seinem Belieben auf die Verwandten und Bekannten verteilen kann, von denen er Päckchen erwartet, wobei er Arbeitsstelle, die Parteigliederungen und andere Organisationen nicht vergessen sollte. Denn alle diese Stellen wollen es sich auch unter den erschwerten Bedingungen nicht nehmen lassen, ihr Betreuungswerk in gewohnter Weise fortzusetzen. Ebenso empfiehlt es sich für die Angehörigen, daß sie sich zur Ausnutzung der Päckchengrenze mit der Ortsgruppe und den Formationen in Verbindung setzen, um kleinere Sendungen gegebenenfalls zu einer größeren zusammenzufassen zu können. Ebenso können nicht ausgenutzte Marken der Ortsgruppe zur Verfügung gestellt werden.

Die Feldpostdienststellen haben alle Vorbereitungen getroffen, um den trotz der Zulassungsmarken zu erwartenden Ansturm von Weihnachtspäckchen zu bewältigen. Die Päckchensammelstellen sind teilweise im Laufe des Sommers bedeutend erweitert worden, und alle Kräfte wetteifern darin, um in diesem Jahr den Weihnachtsverkehr reibungslos abzuwickeln. Die Befristung der Auflieferungen der Päckchen bis zum 30. November soll die Gewähr bieten, daß diesmal jeder Soldat wirklich spätestens bis zum Weihnachtsfest in den Besitz der Sendung gelangt.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Das Großkonzert der Luftwaffe

Im Nibelungenaal des Rosengartens findet am Sonntagmorgen, 18. Oktober, in Verbindung mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ein Luftwaffenkonzert statt. Historische Märsche werden erklingen und Landknechte und Gardes zu neuem Leben erstehen. Das Konzert wird den Hörern große Überraschungen bieten. Karten sind in den KdF-Verkaufsstellen erhältlich.

Unsere Siedler spendeten. Anlässlich der Kreisversammlung der Siedlergemeinschaften der Kreisgruppe Mannheim im Robert-Ley-Saal in Waldhof wurden folgende Obst- und Gemüsespenden

dukte. Bis zum Jahre 1930. Der plötzliche Preissturz ließ die wirtschaftlichen Fundamente wanken. Kurz entschlossen fuhr der Pflanzler nach Deutschland, um dort zu arbeiten, Geld zusammenzutrommeln und neu zu investieren. Verfehlt, in Deutschland gab es damals für koloniale Dinge nur Verständnislosigkeit. Die Sehnsucht nach Afrika mußte unterdrückt werden. Der Redner erzählte das alles schlicht und ohne Beschönigung. Er war ja nicht als Wissenschaftler gekommen, sondern als Mann der Praxis, als begeisterter Afrikaner obendrein. Schöne Lichtbilder hatte er mitgebracht, die die englische Propagandallüge, die Deutschen seien zur Kolonisation unfähig, mehr als hinreichend widerlegten. Wir Deutsche haben eine ganz andere Einstellung zu unseren Kolonien als der Engländer, wir lernen den Boden als eigene Scholle lieben, während der englische Koloniasator, wenn man so sagen darf, nur den Tag herbeiseht, an dem er mit seinem zusammengeschnittenen Geld das Land wieder verlassen kann. Der Waffensieg wird auch in Afrika die Landkarte wieder in Ordnung bringen.

der NSV zugeführt: 20 Zentner Wirsing und Weißkohl, 10 Zentner Rotkohl, 4 Zentner Kürbisse, 12 Zentner Kohlrabi und rote Rüben, 4 Zentner Lauch und Sellerie und noch über 5 Zentner andere Gartenerzeugnisse.

Die KdF-Sammlergruppe veranstaltet am Sonntag, 18. Oktober, vormittags, im Hanssaal der „Harmonie“ eine Tauschunde mit gleichzeitiger Verkauf von Postwertzeichen.

Die Anträge auf einmalige Elternabgabe können, wie die NSKOV mittelt, vorerst noch nicht eingereicht werden, da die Vorarbeiten nicht abgeschlossen sind. Die Abgabe der Anträge erfolgt in alphabetischer Reihenfolge, wozu ein besonderer Aufruf ergeht.

Der Verein für Naturkunde unternimmt am Sonntag, 18. Oktober, eine Halbtagswanderung in die Umgebung Heidelbergs (Naturschutzpfad, Bierfelderhof, Gossenbrunn, Leimen) zur Beobachtung der geologischen und botanischen Verhältnisse südlich Heidelberg.

Spar- und Geschäftsguthabengläubiger der früheren Verbrauchergenossenschaft Mannheim e. G. m. H. seien wegen Anmeldung ihrer Ansprüche auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil verwiesen.

Zusätzliche Käseverteilung. Es gibt auch in der 42. Verteilungsperiode 22,5 kg Käse. Auf welche Abchnitte, ist in der Bekanntmachung des Ernährungsamtes nachzulesen.

Mit dem EK II wurde Obergefreiter Emil Basler, R. 2, 2, und Geff. Hans Frauenschuh, Rheinhardtstraße 60, ausgezeichnet.

Soldatengrüße erreichten das „HB“ von den Fliegern Hans Schmitt, Otto Sturm, Herbert Streib, Fritz Kretzler und Günther Boos.

Wir gratulieren, Hermann Grule, Neckarhausen, Theresienstraße, feiert seinen 75. Geburtstag. Das 75. Weibsfest begeht Frau Anna Fries, geb. Wenger, Qu. 1, 18, und 96 Jahre alt wird Gustav Fischer, Telegrafenspektator, Schimperstraße 25.

Jeder einzelne ist nichts ohne sein Volk, im Einsatz für sein Volk ist er selbst alles! Darum sollst du NSV-Mitglied sein!

Meldungen aus der Heimat

Fremdenverkehrsinstitut an der Universität Heidelberg

Das an der Universität Heidelberg errichtete Institut für Betriebswirtschaft des Fremdenverkehrs wird voraussichtlich im Dezember eröffnet werden, nachdem die Arbeit seit einiger Zeit in kriegsbedingt beschränktem Rahmen aufgenommen wurde. Dem Institut obliegt die Aufgabe, die Betriebswirtschaft dieses wichtigen Berufszweiges zu erforschen und Untersuchungen der Konstruktiv und Entwicklung der Kostenrechnung im Hotelbetrieb zu betreiben.

Der badische Wein wird gut

Offenburg. Auf der Tagung der badischen Winzergenossenschaften in Offenburg, zu der sich zum ersten Male auch die Vertreter der elassischen Winzergenossenschaften eingefunden hatten, berichtete Landwirtschaftsrat Engelhardt über den Stand der Reben in allen Weinbaugebieten, die unter der Winterkälte und dem Spätfrost gelitten haben, aber bei der günstigen Witterung gesund sind und einen späten Herbst zulassen. Im Gegensatz zum Elsaß wird in baden der Ertrag bei guten Qualitäten klein sein, aber schöne, blumige, naturreine Weine bringen. Die Winzergenossenschaften können Pionierarbeit leisten und traditionenmäßig naturreine Weine ausbauen. Nach eingehender Behandlung der Haustrunkbereitung und der Umstellung auf Pflöfren besprochen, in ehemals freigelegten badischen Rebgebieten wird ein planmäßiger Aufbau jetzt schon durchgeführt, als Vorarbeit für eine großzügige Umstellung im gesamten badischen Weinbau.

Geschäftsführer Fischer berichtete, daß unter gewissen Voraussetzungen die Lieferung der Winzergenossenschaft an ihre einkaufsberechtigten alte Kundschaft ermöglicht bleibt.

Kehl. Im Umkleideraum eines Fußballplatzes entstand durch ausgelassenen Spiritus eine Stichflamme, durch die der 16jährige Ernst Frey im Gesicht erheblich verletzt wurde.

Pforzheim. Ein vierzig Jahre alter Malermeister aus Tiefenbrunn fuhr in der Innenstadt mit seinem Motorrad auf ein Stammholzfuhrwerk. Ein Schädelbruch führte zu sofortigen Tod.

Bühl. Der Sängerkreis Ortenau-Oos, dem die Gruppe Oostal, Bühlertal, Achortal, Renchial und Hanauerland angehören, veranstaltet am Sonntag in Bühl eine Sängertagung, auf der alle angeschlossenen Vereine vertreten sein werden.

Wasserstandsbericht vom 16. Okt. Rhein: Konstanz 230 (-4), Rheinfelden 190 (-8), Bruchsal 150 (-8), Kehl 226 (-4), Straßburg 210 (-4), Maxau 366 (-3), Mannheim 235 (-3), Kaub 184 (-8), Köln 113 (-5), Neckar: Mannheim 226 (-1).

Fort mit den alten Schmökern!

Als es im letzten Winter galt, Wollschachen für die Soldaten der Ostfront zu geben, da bewiesen alle eine beispielhafte Kriegskameradschaft. Was aber damals der Pelz für den Soldaten der Ostfront war, das sind die Rohstoffe für unsere Wirtschaft. Mit der Dauer des Krieges wächst auch der Bedarf an Altpapier, denn viele Rohstoffe, die für die Kriegswirtschaft wichtig sind, werden durch Papierfabrikate ersetzt. Deshalb müssen alle Papierabfälle und entbehrlichen Papiervorräte für die Sammelaktion der Hitlerjugend bereitgehalten werden. Es kann Altpapier in jeder Form verwandt werden: Zeitungen und Zeitschriften, Tüten, gebrauchte Briefumschläge, Bücher, alte Schriftstücke und Akten jeder Art. Besonders an die Sammler, die ganze Jahrgänge alter Zeitschriften und Zeitungen ohne Wert verwahren, ergeht der Appell, sich von diesen Dingen endgültig zu trennen. Die Hitlerjugenden werden alle Hausabteilungen aufsuchen und die Papiervorräte einsammeln. Die Altpapier-Stoßaktion leitet der Gaubeauftragte für Altmaterialeffassung bei der Gauleitung Baden der NSDAP, Gaubauptamtsleiter August Kramer. Gerade im Oberrheinland kann für schnellste und zweckmäßige Verwendung der gesammelten Altpapiervorräte in den badischen Papierfabriken Sorge getragen werden. Auch diese Altpapiersammlung wird erneut beweisen, daß das Oberrheinland in jeder Hinsicht den Notwendigkeiten des Krieges Rechnung trägt!

Verdunklungszeit: von 19.20—7.20 Uhr

Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

4. Fortsetzung

„Ich gebe zu, daß er etwas weich und einseitig ist, aber wenn er ein Verbrecher ist, bin ich auch einer“, antwortete Heitmann und paffte erregt aus der langen Pfeife. „Oder bist du etwa der Meinung, daß die Urselfeinetwegen in den Kolk gegangen ist?“

Was sollte Mutter Heitmann antworten? Sie konnte nur stumm den Kopf schütteln. Die Geschichte war verworren und undurchsichtig. Dann erinnerte sie ihren Mann daran, daß sie immer auf seiten Lehnerts gestanden habe, aber das Verlöbniß habe ihr von Anfang an nicht gefallen. Wenn es ihr auch ferne liege, über die Tote herzuziehen, müsse sie doch sagen, daß die Urselfe mit ihrem sprunghaften, oft ausgelassenen Wesen gar nicht zu dem stillen, besinnlichen Lehnert gepaßt habe. Sie könne nicht verstehen, wie die beiden zueinander gekommen seien. Wie überhaupt das ganze Geschehen voll Unklarheiten sei und ein Warum zum ändern komme.

„Was meinst du?“ fragte Heitmann und verzicht den Schritt.

„Man kann mit der leichten Ader Ursels ihren selbstgewählten Tod nicht zusammenreimen.“ — „Weiter!“

„Eins nur könnte ihren Gang nach dem Kolk erklären —“

„Du denkst an Lehnert, und darum will dir dieser Grund nicht einleuchten.“

Ein heftiges Nicken. „Ihr Tod hätte eine Erklärung, wenn Lehnert sie in ihrem Zustand hätte verlassen wollen. Aber es ist doch Unsinn, das anzunehmen. Wenn man diese Möglichkeit nun beiseiteschiebt, treten

andere Fragen auf. Warum läuft er umher wie das schlechte Gewissen? Warum spricht er sich um gegenüber nicht aus? Warum tut er, als habe er keinen Brief von Ursel erhalten? Warum wehrt er sich nicht, wenn das Dorf ihn in Acht und Bann tut?“

Heitmann setzte sein Hin- und Herwandern durch die Stube fort, er wußte auch keine Antworten auf die Fragen seiner Frau. Aber recht hatte sie wohl. Er lästschelte mechanisch den Kopf des Schäferhundes Tyras, der neben dem Schreibtisch stand. Ganz konnte er den Worten, die er eben gehört hatte, doch nicht beipflichten, weil jedes Warum einen unausgesprochenen Vorwurf gegen seinen jungen Kollegen enthielt. Grübelnd machte er wieder einige Schritte. Dumm und närrisch wurde man. Er mußte zugeben, daß Tatsachen nicht aus der Welt zu schaffen waren, mochten sie auch nicht in Einklang zu bringen sein mit dem Bild, das er sich bisher von dem Hausgenossen gemacht hatte. Oder sah man die Tatsachen alle von einer falschen Warte? Erschienen sie nur darum verworren und unklar? „Warum er sich nicht wehrt, fragst du? Ist es so ganz leicht, einem Dorf schweigend die Stirn zu bieten? Vielleicht ist das schwerer, als wenn man mit der Faust dreinschlagen kann.“

Mutter Heitmann griff nach dem Strickstrumpf. Auf dies Gebiet vermochte sie ihrem Mann nicht zu folgen. Schon oft in ihrer langen Ehe hatte er sie mit merkwürdigen, abwegigen Ansichten überfallen.

Ein leises Knurren des Hundes ließ Frau Heitmann aufschauen, lauernd und lauschend hob Tyras den Kopf. Jemand öffnete die Haustür und ging dann die Treppe hinauf. Der Hund ließ den Kopf wieder auf die Vorderpfoten fallen. Lehnert war nach Hause gekommen. „Ob du einmal zu ihm hinaufgehst und mit ihm sprichst?“ fragte Frau Heitmann. „Gestern ist die Beerdigung gewesen, und noch hat er kein Wort mit uns

gewechselt. Er muß krank werden, wenn er sich in dieser Weise einkapselt.“

„Lehnert gehört zu den Menschen, die man in Ruhe lassen muß, wenn sie aus dem Geleise gekommen sind. Daß wir nicht so hart über ihn urteilen wie die Leute im Dorf, weiß er ohnehin.“

„Aber was soll daraus werden, wenn alle mit Fingern auf ihn zeigen?“

„Ich habe auch schon daran gedacht. Wahrscheinlich wird ihm nichts übrigbleiben, als sich versetzen zu lassen. Gelegentlich werde ich ihm das sagen. Ebenwohl ist es auch möglich, daß die Regierung ihn ohne seinen Antrag versetzt. Das Ereignis wird zur Kenntnis des Schulrats kommen, der dann seinen Bericht geben muß. Lange werden die Kortendiecker sich nicht mehr über das schwarze Schaf zu ärgern brauchen.“ Mifmutig stellte der Alte die Pfeife fort und langte nach der Zeitung.

Heitmann brauchte es Lehnert nicht zu sagen, daß seine Tage in Kortendick gezählt waren; der heutige Gang durchs Dorf hatte dem Lehrer eindringlich klar gemacht, wie es um ihn stand. Leute, die vor der Tür standen hatten, waren ins Haus gegangen, wenn er in ihre Nähe gekommen war. Bei anderen war sein Gruß ohne Erwiderung geblieben, sie hatten ein Loch in die Luft geuckt und verächtlich die Lippen gewölbt. Seine Schülerin Klara Hennings war an den Masern erkrankt; bei der Mutter war er stehengeblieben und hatte sich nach dem Ergehen der Tochter erkundigt. Welche Antwort hatte er erhalten? „Ich freue mich, daß Klara jetzt krank ist und nicht bei Ihnen in die Schule zu gehen braucht.“ Das war sehr grob und deutlich gewesen. Er konnte den Leuten ihre ablehnende Haltung nicht einmal übelnehmen, denn sie wußten nicht, was geschehen war, sahen nur das Äußere, nicht aber die entscheidenden inneren Fäden.

Stundenlang war er mit hartem Gesicht

durch einsame Fichtenwälder gewandert, hatte aber nicht an die ungute Stimmung im Dorf gedacht, sondern nur an Ursel, mit deren Tod er in einer Weise verstrickt war, daß er mit keinem Menschen darüber sprechen konnte. Auf seinem Spaziergang machte er eine Entdeckung, die ihm, wenn sein Denken in ruhigen Bahnen gegangen wäre, ein großes Erlebnis bedeutet hätte. Das Nest eines Fichtenkreuzschnabels, sorgfältig aus Moos und Flechten gebaut, fand er zufällig im Geäst eines Baumes. Sonst hätte ihn dieser Winterbrüter aufs höchste gefesselt. Heute sah er mit stumpfem Blick das über dem Nest befindliche Dach, das später die Jungen vor Regen und Schnee schützen sollte, sah das scheu umherlungende brütende Weibchen, das vom Männchen mit Fichtensamen gefüttert wurde, weil es wegen der rauhen Witterung in der Brutzeit das Nest nie verließ. Er hatte die merkwürdige Empfindung, als sei der, der den brütenden Vogel beobachtete, gar nicht er selber. War er in den letzten Tagen ein anderer Mensch geworden? War der Befehl, dies „Tu'st“, so entscheidend gewesen? Mußte er sich seinetwegen mit Rätseln, die alles Alltägliche auslöschten, herumschlagen? Gab es etwas, das hinter den Dingen stand und tausendmal mehr wert war als das Gerede der Leute? Soviel mehr, daß man es seinetwegen ertrag, an einer offenen Gruft zum Verbrecher gestempelt zu werden? Nicht kopfhängerisch, nur mit ihm bedrückenden Gedanken begab Lehnert sich auf den Heimweg.

Einer im Dorf machte die allgemeine Achtung nicht mit. Das war Christian Leppin, der achtzigjährige Vater des Bauern Fritz Leppin, der — so hatte Lehnert es empfunden — ihn auf dem Friedhof hatte an den Pranger stellen wollen. Doch die Stellungnahme des Alten hatte nicht viel zu bedeuten, er wurde von den Leuten nicht mehr ernst genommen.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

# Mein Tal in der Mulde / Von Gefreiter Helmut Schulz

Ich liege hinten. Ja, ich genieße seit acht Tagen das unverachtete Glück, ganz weit hinten zu liegen. Mindestens drei bis vier Kilometer hinter dem Graben und also mindestens vier bis fünf Kilometer vom Russen entfernt.

Bäume gibt es hier nicht viel. Ein paar Birken, ein paar Weiden. Aber ist das etwa nichts? Das übrige sind Mulden, Wiesen und Kornfelder. Aber sage mir keiner etwas gegen die Mulden und Wiesen Zentralrusslands! Es sind Miniaturtäler mit verschlungenen Fußpfaden und einem Bächlein in der Mitte, gerade so breit und so lang, daß zwei oder drei Panzertanks hinein passen. Als ob Russland nicht groß und weit genug wäre, sich richtige Täler, wie wir sie haben, zu leisten! Da habt ihr sie wieder die kindliche Verspieltheit der Natur! Aber sie hat Humor, die Natur, und Laune. Denn tröstet euch: es gibt auch große Täler in Russland. Aber schöner sind die kleinen in den Mulden.

So wie mein Tal in der Mulde. Ich liebe es. Teils aus dieser Liebe, teils aber auch, weil ich im Winter genug Bekanntheit mit den kleinen Biennen in den Bauernhöfen gemacht habe, schlafe ich unter freiem Himmel. Genau natürlich: in meinem Zelt. Aber es steht auf der Wiese, ein wenig rechts am Hang über dem Tal in der Mulde.

Es ist ein Dreierzelt. Der Boden ist mit Heu ausgeschlagen, darüber liegt — das Parquet muß schließlich in einem vornehmen Haus betritt sein — mein Mantel. Um jedoch nicht als Schwindler zu gelten, füge ich hinzu: man könnte, (wenn man will) das Heu auch als Matratze bezeichnen, dann wäre also die Wiese der Rost und der Mantel das Leintuch. Denn eigentlich kann ich mich in meinem Haus nur kriechend, liegend und schlafend aufhalten. Eine richtige Decke zum Zudecken besitze ich auch. Auf einen Luftschuttkeller habe ich jedoch verzichtet.

Und nun stellt euch vor: dieses wehende Haus gehört mir, ganz allein mir! So ungestört und sturmfrei habe ich seit tausend Jahren nicht mehr gelebt. Ich sage: es weht. Denn der Wind geht drüber hin. Der Wind, der überhaupt mein guter Freund ist. Er fächelt mir Linderung, wenn die Sonne zu heiß brennt. Er vertreibt die Wolken, wenn sie sich über meinem Tal entladen. Er hilft der Sonne die Mulde schnell wieder trocknen, wenn sie der Regen in grundlosen Schlamm und Brei aufgewühlt hat.

O, wie schön ist es doch, hier gute Freunde zu haben!

Tagsüber halte ich mich nicht viel in meinem Haus auf. Ich habe ja auch zu tun. Ich komme nur mal kurz vorbei, wenn ich mittags die Verpflegung gefaßt habe. Das Brot wird in Zeitungspapier gehüllt, die Butter kommt in die rosa Dose, der Honig in den Kochgeschirrdelckel, der Käse oder die Wurst oder das Fleisch, fein säuberlich ebenfalls in Zeitungspapier gehüllt, daneben. Und das alles reihe ich dann der Ordnung halber schön ausgerichtet dem Fuß des Zeltes lang, dorthin, wo das Heu aufhört und der grüne Klee beginnt. Ich pflege immer erst abends zu speisen.

Indessen wächst und grünt und duftet die Wiese in der Mulde. Glaubt nicht, sie läge tot im Sonnenbrand. Sie summt und zirpt und singt geradezu. Das ist ein Treiben, wie es in den großen Städten nicht reger ist. Unter den Insekten ist dauernder Krieg. Die einen fressen die andern auf. Aber wenn zehntausend sterben, werden hunderte neu geboren. Wüßt ich doch nur die Namen der Gräser, Kräuter und Blumen alle, die wie ruhende Wälder in diese kleine Welt der Käfer und Mücken ragen! Löwenzahn ist dabei und Kamille, weißer und roter Klee, auch Sumpfdotterblumen, Schafgarbe und eine Art Königskerzen.

O, in meiner Mulde ist der Mittelpunkt der Welt, und ich stehe genau auf ihrer Achse!

Und doch sind am schönsten die Abende. Wenn die Sonne im Westen steht und ihre schrägen Strahlen fallen. Wenn das Land golden sich färbt und die Kornfelder zu wogen beginnen, wie das Meer, schwer und ernst und aus dem Unendlichen. Das ganze Land ist dann wie das Meer, die weichen Hügel sind die rollenden Wellen. — Um diese Stunde schlüpfe ich in mein Zelt. Ein wenig müd und ein wenig abgespannt bin ich ja. Aber nicht zu müd, um meine lieben Gäste zu begrüßen, die sich bei mir so heimlich fühlen wie ich selbst. Die Fliegen stürzen mir gleich beim Eintritt entgegen. Sie lassen Honig Honig und Fleisch Fleisch sein, küssen mich toll und stürmisch ab und haben mir nicht genug zu erzählen. Die Ameisen sind

vornehmer. Zwar sind einige von ihnen, wie es auch dieser und jener Fliege geschah, leider im Honig ertrunken, aber die meisten haben doch den Tag über schwere Arbeit geleistet, indem sie ihre Eier in die Ritzen und Fugen meines Kommissbrotens legten, und nun strömen sie davon, die andern zu holen, wobei sie wohl sagen: kommt, er ist da, es wird gespeist! Dann esse ich, und für meine Freunde, soweit sie sich ehrfürchtig nicht näher wagen, fällt manche Krume von meinem reichen Tische.

Draußen aber sinkt indessen die Dämmerung. Ich liebe die Einsamkeit der Dämmerung über alles. Deshalb drücke ich einige Ameisen tot, das Zeichen für die andern, und sie verabschieden sich schnell. Den Fliegen öffne ich das Zelt und winke sie höflich mit dem Handtuch hinaus. Fort, fort, liebe Freunde, morgen sehen wir uns wieder! Nun bin ich allein. O, göttliche Einsamkeit!

Nirgendwo in der Welt ist die Einsamkeit, wenn nicht in diesen unendlichen russischen Weiten!

Ich liege langgestreckt auf dem Rücken, mit dem Kopf und den Füßen berühre ich zwei Ecken meines Hauses, die dritte ist frei, ich könnte sie, notfalls, zur Verfügung stellen. Und blinze in das Spitzdach meines Zeltes. Kennt ihr das Summen der schweren Käfer, der Nachtkäfer, an solchen Abenden? Sie brausen wie Bomber vorüber, prallen hart gegen die Zeltbahn und stürzen ab. Ich höre deutlich, wie sie das stielte Tuch lang ku-

# Die silberne Brücke / Von Bert Bertel

Ein windfroher Herbstmorgen wehte über den Niederrhein. Die Wiesen verloren ihren Nebelschleier und die schweren Boote der Aalfischer wurden sichtbar. Es lag ein fremder Ernst über dem Schiff, das hölzern schwer im Strom ankerete. Ja, hier war es in der Nacht zuvor geschehen, daß der Schiffer Klaas Jantje beim Hinübersetzen mit seinem Nachen aus dem Leben gekommen war. Er wollte zweifellos zum Fischerboot hinüber, aber auf dem kurzen Wasserweg dahin muß ihm irgend etwas zugestoßen sein; vielleicht, daß er in der ungewöhnlichen, wolkenverhangenen Dunkelheit gegen die langgestreckte Kribbe ankam, hinausragend und beim Zurückfedern den Nachen verfrachte. Kurz und gut, man fand das kleine Boot am anderen Morgen weit unterhalb des Dorfes. Die Männer auf dem Aalfänger glaubten, einmal in der Nacht Rufe gehört zu haben. Notrufe, die schnell verhallen. Eines Tages würde man den Ertrunkenen finden. Als der Rhein zum Grab geworden war, brach aus dem verspäteten Morgen, aus seinem verhüllenden Nebel um so leuchtender die Sonne durch und schien in das kleine Häuschen des Fischers Klaas Jantje. Auf dem roten Tisch lag der bebende, schluchzende in die Arme gebettete Kopf seiner Frau, die in der ersten Frühe alles erfahren hatte. Martha Jantje war nun allein mit ihrem Kinde.

Als sie sich mühsam erhob, schienen die großen dunklen Augen noch größer und fremder geworden. Abwesend bebten die Hände über dem blonden Gelock des fünfjährigen Söhnchens.

„Mutter, lang fort ist der Vater.“  
„Ja, Karl, lang ... fort ...“  
„Mutter ... und wo ist er denn?“  
Sie zögerte: „Ich weiß nit, Jung.“  
Da lief Karl vor sein geschecktes Schaukelpferd, stieß es an: „Und du, weißt du es nicht?“ Das Pferdchen schwankte zur Seite, daß der Kleine lachte: „Das Schaukelpferd weiß es auch nicht, Mutter, sieh' doch!“ — Martha schloß die Augen.

In ihrem Herzen wuchs eine schluchzende Ergebung, die eine Brücke fand vom Schmerz um den Mann zum Lachen des Kindes.

In den Abendstunden faßte sie eine Unrast, die trieb sie durch die Wiesen zum Rhein. Der Kleine stapfte, stillgeworden, neben ihr her. Als sie vor dem Wasser standen, ging Marthas Atem tief und weh. Ihre Lippen preßten einander das Leben ab. Und wieder sahen ihre großen Augen in die Nacht. Die staubte tausend und tausend Sterne durchs All. Der Mond stand wie blasse gespannte Seide vor dem hintergründlichen Blau des Himmels, und zog einen breiten flimmernden Streifen von Licht über den Strom.

„Mutter, wo ist denn noch der Vater?“ fragte der Kleine, und froh.

In einem plötzlichen Einfall beugte Martha sich nieder, wies über den Fluß. „Siehst du, Karichen, da ist er hinüber. Auf der silbernen Brücke ist er gegangen.“ Karl sah auf die

geln. Der Abend ist voll von ihnen. Sicher geben sie auf Raub aus. — Dann krabbelte es im Heu. Etwas zwickte mich am großen Zeh. Ich weiß nicht, wie diese Tiere heißen. Sie erinnern an die Tausendfüßler und haben eine verhältnismäßig große Zange am Hinterleib. Sie pflegen von oben in mein Zelt zu kommen, den Mast entlang, der mir als Kleiderständer dient, und halten sich fürnehmlich gern in meinem Waffenrock auf. Von dort lassen sie sich dann auf meinen Körper plumpfen wie die Fallschirmjäger. Die ganze Nacht! — Und endlich die Mäuse! Ihr kennt das doch: es raschelt im Papier! Aber ihr kennt nur die deutschen Mäuse, nicht die russischen. Die sind viel lieber und zutraulicher! Ich habe mir vorgenommen, sollte mich mal die Mäuse küssen, ein Gedicht über die russischen Mäuse zu machen. Und über die vielen andern Tierlein, die meinen sorgenfreien Schlaf behüten, auch.

Wie glücklich ich bin, nicht allein schlafen zu müssen!

So nickte ich allmählich hinüber. In der Ferne rollte der Donner der Geschütze, ganz in der Ferne. Nur die Gräser zittern manchmal davon, draußen in der Mulde. Aber sie fürchten sich nicht. Die Kugeln der Arie gehen hoch über unsern Frieden hinweg. Niemand vermag ihn zu stören. Der Russe nicht, und das Land nicht, das unheimlich ist in der Nacht. Auch nicht die Wölfe, die in den fernen Wäldern heulen.

So schlafe ich. Und wenn ich schlafe steht der Mond am Himmel. Die Sterne leuchten. Über der Welt liegt ein silberner Schein



Braten können auch Soldaten (PK-Zeichnung Espermüller)

# Feldgraue Komponisten

Münchener Kulturwoche

Im Rahmen der Münchener Kulturwoche erklangen als Uraufführung vier neue Werke feldgrauer Komponisten, während acht weitere zeitgenössische Musiker mit charaktervollen Werken herausgestellt wurden. Das Festkonzert der Kulturwoche stand unter Leitung des Nürnberger Generalmusikdirektors Alfons Dressel, der das große Orchester des Reichsenders München mit zielbewußtem Ausdruck führte. Nach der mehr im Konstruktiven als im eigentlichen Musikalischen fesselnden „Musik für Streichorchester“ von Hans Sacher brachte die dreisätzig Suite „Bretonica“ von Otto Rosenberger starke Affektentladungen in dem schwerelosen Zusammenwirken von Klavier, Bläsern und Harfe, wobei Gerhart Münch den dankbaren Klavierpart schwungvoll meisterte. Karl Meisters Violinkonzert D-dur ist in spätromantischen Klangvorstellungen gebunden, nicht frei von Redseligkeit, aber voll Schönklang in der breit ausgedehnten Kantilene, die Emma Schech mit blühendem Geigenton und temperamentvollem Strich deutete. Erich Lauer dirigierte selbst die Uraufführung seiner „Städter Musik“, einer niederdeutschen Suite, die von Art und Kampf jener Bauern kündet, die Anfang des 13. Jahrhunderts ihre Freiheit gegen die Macht der Kirche verteidigten. Lauers Musik besitzt die Schlichtheit unmittelbarer kerniger Volkssprache, aus der ihre wirklichen Gefühlshalte unschwer herauszulösen sind.

Die Komponisten, die Generalmusikdirektor Dr. Heinz Drewes mit dem NS-Sinfonieorchester vorstellte, gehören ohne Ausnahme der Generation zwischen der Jahrhundertwende und dem Weltkriegsbeginn an. Ulrich Sommerlatte „Festlicher Aufruf“, mit brucknerschem Bläserpathos gepanzert, leitete über zu Erich Seibachs „Erster Musik für Klavier und Orchester“, die in der Knappheit der Form, der rhythmischen Spannkraft und der musikalischen Beschwingtheit starken Eindruck machte. Irma Zucca-Seibach spielte den Klavierpart mit funkelnder Technik. Gerhard Frommels „Variationen über ein eigenes Thema“ sind phantasievolle Abwandlungen eines ausgiebigen innigen Liedthemas. Helmut Jörnssiel 1941 im Osten. Seine „Eibinger Musik“, eine Passacaglia und Fuge, ist ernst und feierlich gehalten und bei aller Schwermütigkeit klar in der Architektur entwickelt. Orchesterlieder von Ludwig Roselius, Gustav Schwickert und Wolfram von Ehrenfels sang Thea Kluge mit lüchtem Sopran. Joseph Ingenbrands sinfonischer Bolero war ein mächtig ausladender, in den Lokalfarben effektiv instrumentierter Ausklang der sehr beifällig aufgenommenen Vortragsfolge.

Friedrich W. Herzog

# Herbstbild

Von Friedrich Hebbel (1813-1863)

„Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!  
Die Luft ist still, als atmete man kaum,  
Und dennoch fallen rasch und fern und nah,  
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.“

„Oh, stört sie nicht, die Feier der Natur!  
Dies ist die Lese, die sie selber hält,  
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,  
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.“

# „Draußen am Wall von Sevilla“

Und die Wirklichkeit um Carmen / Von E. Mahlau (Madrid)

Erlebnishunger trieb den französischen Dichter Prosper Mérimée, den Verfasser der Novelle „Carmen“ auf seinen abenteuerlichen Reisen auch nach der iberischen Halbinsel. So finden wir den eleganten Franzosen in einer kleinen andalusischen Kneipe. Schon geraume Weile hat der Fremde einen Zigeuner beobachtet, der allein in einer dümmlichen Ecke, schweigend, in sich versunken vor einem leeren Tischchen sitzt. Mérimée bestellte eine Flasche Manzanilla und fordert den einsamen Mann mit dem dunklen, verschlossenen Gesicht auf, sein Gast zu sein. Wortkarg und zögernd nimmt er an. Allmählich löst der ungewohnte Wein die Zunge des Alten und so erfährt der Novellist die wirkliche Geschichte Carmens. Der schwermütige Zigeuner ist ihr Vater. Es gelingt jedoch nicht, ihm das Geheimnis des wirklichen Namens zu entlocken, denn der abergläubige Mann schweigt beharrlich auf alle Fragen. Der Dichter nannte dann die tragische Figur der gleichnamigen Oper „Carmen“.

Carmen hat überhaupt nichts zu tun mit Sevilla und seinem erfundenen Wall, weder war sie dort Zigarettenarbeiterin, noch hat sie sich jemals in einen Stierkämpfer verliebt. Das alles sind Phantasieschöpfungen des Verfassers, der im Sinne einer dramatischen Bühnenwirkung den wahren Sachverhalt romantisierte.

Das Schicksal Carmens fällt in die Zeit, bevor Marokko unter die Oberhoheit Spaniens kam und der Schmuggel von der afrikanischen Küste nach Spanien blühte. Carmen gehörte zu einem Zigeunerstamm, der zwischen Algeciras und Tarifa hauste und der der Leidenschaft des Schmuggels verfallen war, ohne aber je zu Wohlstand zu gelangen. Was lockt, ist die Gefahr, das Schicksal herauszufordern, der Reiz mit dem Leben zu spielen. Die Kugel eines Zollbeamten trifft

bei einer Schießerei den Mann der jungvermählten Carmen ins Herz. Hemmungslos überläßt sie sich dem nagenden Schmerz um den verlorenen Geliebten und wird dabei unvorsichtig auf ihren nächtlichen Streifzügen. Carmen gerät in die Hände der Zollbeamten. Im Kerker von Tarifa lernt sie den jungen Sergeanten José kennen. Nur zu rasch gelingt es ihrer leidenschaftlichen Schönheit den Sergeanten zu umgarnen. Willenlos fügt er sich ihren Wünschen und läßt sich überreden, in einer mondlosen Nacht gemeinsam aus dem Kerker zu entfliehen. Von nun an teilt José das gefährvolle Leben des Zigeunerstammes. Bald merkt jedoch der hübsche Bursche, daß er das Opfer eines trügerischen Schmuggelers geworden; denn Carmen haßt ihn, haßt ihn tief und abgründig, mit der ganzen Wildheit ihrer Rasse. José war es, der ihren Mann bei einer früheren Schießerei schwer verwundet hatte. Mit rachefunkelnden Augen schleudert sie die Anklage ihrem Befreier ins Gesicht. José versucht zu entfliehen, aber jeder seiner Schritte wird überwacht. Er ist ein Gefangener der Schmugglerbande, die ihn verachtet. In einem Anfall unbändiger Wut stürzt er sich auf die Geliebte, die ihn so schändlich betrog, die seine Ehre, sein Leben vernichtet hat, und tötet sie.

Reue und Verzweiflung über die Tat rauben dem Unglücklichen den Verstand. Die Schmugglerbande verstößt ihn kalt und erbarmungslos. Verlassen und hilflos irrt er wie ein Gespenst durch die Berge. Jahr um Jahr vergeht. Aus dem jungen, schönen Sergeanten ist ein armer Narr geworden.

Nur einmal verläßt er seine Bergwildnis, sein müder Blick schweift lange suchend über das Meer. Carmen aber lebt weiter in der Oper George Bizets; über das wahre Schicksal des unglückseligen Paares hat die Romantiker einen legendären Schimmer geblendet.

# Der Schmied / Von Georg Büsing

Sie war noch da, die alte Schmiede am Ausgang des Dorfes. Und sah auch noch genau so aus, wie ich sie seit 20 Jahren in der Erinnerung hatte. Niedrig, aus roh behauenen Eichenbohlen gefügt, auf dem Querbalken über der Tür die Jahreszahl 1712.

Und Meister Runne war auch noch da. Ein Hüne, auf dessen breiten Schultern die Deckenbalken der Werkstatt zu ruhen schienen. Im Dorf erzählte man, daß er einen Ochsen stemmen könne. Man glaubte es ohne weiteres. Den schweren Hammer regierte er, als sei er aus Puppe.

Runne sah nicht auf, als ich in die Werkstatt eintrat. Er stand am Amboß und schmiedete. Eine Weile sah ich ihm schweigend zu. Regelmäßig fielen die Hammerschläge nieder, Stahl klirrte auf Stahl. Das Feuer des Herdes schwelte dunkelrot und flammte hell auf, wenn der Blasebalg zu schraubten begann.

„Ihr kennt mich wohl nicht wieder, Meister Runne“, sagte ich dann.

Der Alte sah mich einen Augenblick an und schüttelte abweisend den Kopf. Ich ließ mich dadurch nicht einschüchtern und fuhr weiter fort: „Vor 20 Jahren war ich als Schuljunge einmal in den Ferien hier und habe oft bei euch zugehört.“

Keine Antwort. Runne tauchte ein fertig geschmiedetes Stück ins Wasserbad, zischend

stieg eine Wolke von Dampf auf, in der er wie eine hünenhafte Sagengestalt stand.

„Damals wart ihr nicht allein hier, Meister! Wenn ich mich nicht irre, hattet ihr drei Söhne —“

Mit einem Ruck wandte mir Runne sein Antlitz zu: „Was willst du eigentlich?“

„Euren Söhnen mal die Hand drücken, Meister. Wir haben damals immer zusammen gebadet. Karl, Fidi und Klaus hießen die drei, ja, das weiß ich noch. Wo sind sie jetzt —“

Meister Runne setzte den Blasebalg in Bewegung, Flammen sprangen aus der schwelenden Glut und leckten über das von Furchen zergrabene Antlitz des Schmiedes. Seine Gestalt wuchs, und der visionäre, suchende Blick seiner Augen ging über mich hin, als nach langer Stille die Antwort auf meine Frage kam, die mich erschütterte, wie nie etwas zuvor:

„Narvik, Radom, Sewastopol.“

Ja, nur diese drei Worte entgegnete er. Narvik, Radom, Sewastopol. Worte, die wie Keulenschläge in sein Leben eingefallen sein mußten. Aber sie hatten Meister Runne nicht vermalmt. Auch heute stand er nur wenige Sekunden mit suchendem Blick da. Dann griff er wieder zum Hammer und schmiedete weiter.

Das neue Olausbeutungs Grundlage. D Führung von Stelle der bi heißt die K spektionen u genden Bohr selbe Gesells aber auch me gleichen Stru ergebnis fest zent den rein behalten bleib

Zur Sicheru Jede neue ers werden; die Wirtschaftsf den. Ist die beutung in Ausbeutung, Gesellschaft, vor dem Ink worden waren gesetzte Zeit Sonden die F worden war In gen nach Ink scheuen ist, hoben.

Die Einrich nach dem ne rehmigung d den; jede Rad ihrer Kapazit arbeiten. Die inerien kann

Die Auszu raffinierten O Kriegszeiten I An erster Stö landsbedarf z landsverkaufe der Staat ges Produzenten u Inlandskonsur Erdölgesellschaft kaufgeschlecht eine neue G sollen von M Nach einer n ministeriums, erachten ist rien mit ein höchstens 1500 samte Erzeug paraffiniert o zeuger, die n nachweisen, d lichen Anteil fes geliefert I ausführen. Di den Rohöls u ministerium a oldirektion us tungen unter Handelsabkor ausgeführte I Spezialabgabe Volkswirtschaft Rohöl an Ste Für die Krieg geringwertiger siffer 68-73

Ihre Verlobun Annel Neidid Z. Wehrm. tenstr. 73, K 17. Oktober

Wir haben u Pflug - Will Mannhm. (J Frankfurt a den 17. Okt

Ihre Verlobun Liselotte Se manna, Zug z. Z. im P z. Rh. (Esch Schwarzw.

Wir haben u Hartard - Jäger b. d. I. (Bellenstr. 9

Unsere heutig hiermit beko mann - Rud Wehrm. M genplatz 1, J 17. Oktober

Ihre Vermähl Fischer, z. F. Fischer, geb. (Lindenholst Ihre Vermähl

Frits Hufm mine, geb. hausen, We den 17. Okt

Als Vermähl Günderoth, Eugenie GÜ sert, Mannhm den 17. Okt

Als Vermähl Bllow, z. Bllow, geb. (D 4, 14), 17 Trauung 12.

Den Hef. im 46. Pflüchters benskamerad, u der, lieber Vater, Sohn, unser gu und Oskel

Aug Hauptn. u. Best. ion. des RK L. Vordienstmed. z zum EK I u. II, Oskel, des Ve Mannhm (Leib richsfeld, Weich

In tiefen Sch Eise Apfel, u der Liselotte Apfel Wee.; Sorel, geb. Apfel; Familie

Mit den Anp trilsanführung. Medizinischen Komn der Badische Sp band um ihren merschaftliche setzen.

# Rumänien sichert seinen Erdölbesitz

## Einzelheiten zum neuen rumänischen Erdölgesetz

Das neue rumänische Erdölgesetz stellt die Öl- und Gasförderung in Rumänien auf eine völlig neue Grundlage. Die wichtigste Neuerung ist die Einführung von Strukturkonzessionen an Stelle der bisherigen Flächenkonzessionen, das heißt die Konzession wird für mehrere Prospektionen und die möglicherweise daraus folgenden Bohrungen erteilt. Es kann eine und dieselbe Gesellschaft an verschiedenen Strukturen, aber auch mehrere Gesellschaften können an der gleichen Struktur beteiligt sein. Bei jeder als ergiebig festgestellten Struktur müssen 25 Prozent des rein rumänischen Gesellschaften vorbehalten bleiben.

Zur Sicherung einer intensiven Ausbeute muß jede neue erschlossene Sonde sofort ausgebeutet werden; sie darf nur mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums wieder stillgelegt werden. Ist das Ministerium mit der Art der Ausbeutung nicht zufrieden, so ist es berechtigt, das Ausbeutungsrecht an eine technisch befähigtere Gesellschaft zu übertragen. Konzessionen, die vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes erteilt worden waren, bleiben für die vertraglich festgesetzte Zeit bestehen. Wenn aber in isolierten Sonden die Förderung noch nicht aufgenommen worden war und dies innerhalb von sechs Tagen nach Inkrafttreten des Gesetzes nicht geschehen ist, werden diese Konzessionen aufgehoben.

Die Einrichtung von Ölraffinerien ist nach dem neuen Gesetz in eine besondere Genehmigung des Wirtschaftsministeriums gebunden; jede Raffinerie ist verpflichtet, im Rahmen ihrer Kapazität auch staatseigenes Rohöl zu verarbeiten. Die Modernisierung bestehender Raffinerien kann nötigenfalls verlangt werden.

Die Ausfuhr von Rohöl oder nur halbraffiniertes Öl ist verboten. Ausnahmen in Kriegszeiten kann nur der Ministerrat zulassen. An erster Stelle haben die Raffinerien des Inlandsbedarf zu decken. Die Organisation des Inlandsverkaufs von Rohöl und Derivaten kann der Staat gemeinsam mit den Raffinerien und Produzenten übernehmen. Gegenwärtig wird der Inlandsbedarf durch eine von den führenden Erdölgesellschaften gemeinsam begründete Verkaufsgesellschaft gedeckt. Die Richtlinien für eine neue Gesellschaft für alle Staatsbetriebe sollen vom Ministerrat ausgearbeitet werden. Nach einer neuen Verfügung des Wirtschaftsministeriums, die in der „Gazeta Comertului“ erschienen ist, dürfen Erzeuger ohne Raffinerien mit einer monatlichen Produktion von höchstens 1000 Tonnen Rohöl jeder Art ihre eigene Erzeugung ausführen, wenn das Rohöl paraffiniert oder halparaffiniert ist. Wenn Erzeuger, die mehr als 1000 Tonnen produzieren, nachweisen, daß sie im Vormonat den erforderlichen Anteil für die Deckung des Inlandsbedarfes geliefert haben, dürfen auch sie ihr Rohöl ausführen. Die Gesamtmenge des auszuführenden Rohöls wird monatlich vom Wirtschaftsministerium auf Grund eines Berichtes der Erdöldelegation und der übrigen Bergwerksausbeutungen unter Berücksichtigung der bestehenden Handelsabkommen festgesetzt. Für das gesamte ausgeführte Rohöl setzt der Ministerrat eine Spezialabgabe fest, damit der rumänischen Volkswirtschaft kein Schaden erwächst, wenn Rohöl an Stelle der Derivate ausgeführt wird. Für die Kriegsdauer wird auch die Ausfuhr von geringwertigem Flugzeugbenzin mit der Oktanziffer 68-73 gestattet; auch die Ausfuhr von

Ethylflugzeugbenzin mit der Oktanziffer über 74 ist für die Kriegsdauer erlaubt. Die rumänischen Erdölbetriebe werden nach dem neuen Gesetz in drei Kategorien eingeteilt: Großbetriebe über 100.000 Tonnen jährlicher Verarbeitungskapazität, in Kleinbetriebe, die bis zu 100.000 Tonnen verarbeiten und in Gasolinproduktionsanlagen. Wichtig ist ferner, daß Unternehmen, die außerhalb der Erdölzone liegen, nur für den Inlandsmarkt arbeiten dürfen; künftig dürfen so gelegene Betriebe auch nicht mehr errichtet werden.

### Wer darf mit Trockenbatterien handeln?

Durch eine gemeinsame Anweisung der Leiter der Wirtschaftsgruppe Groß- und Außenhandel, Gemeinschaftseinkauf, Einzelhandel und ambulantes Gewerbe, ist für die Mitgliedsfirmen dieser Wirtschaftsgruppen der Vertrieb von Trockenbatterien für die Zeit vom 1. September 1942 bis 28. Februar 1943 geregelt worden. Trockenbatterien dürfen danach nur an solche Einzelhandelsbetriebe geliefert werden, die mit Haus-, Elektro-, Rundfunkgeräten und Fahrrädern handeln. Daneben sind auch die Warenhäuser und Kleinpreisgeschäfte bezugberechtigt, sofern diese bisher Trockenbatterien vertrieben haben. In Gemeinden unter 5000 Einwohnern dürfen die Batterien auch an andere Einzelhandelsbetriebe geliefert und von diesen bezogen werden.

Für die Abgabe an den Verbraucher gilt die Regelung, daß der Verkauf nur gegen Vorweisung der Hülle und Ablieferung der alten Batterie erfolgen soll. Wer Einkaufsscheine der Verteilungsstelle für Anoden- und Beleuchtungsbatterien vorweist, soll bevorzugt beliefert werden. Verbrauchern, die Einkaufsscheine einreichen, sind von den Handelsunternehmen Empfangsbestätigungen auszustellen, auf denen auch die monatliche Lieferung vermerkt wird. Alle Einzelhandelsbetriebe sind verpflichtet, die von den bevorzugt zu behandelnden Abnehmern nicht benötigten Batterien den übrigen Verbrauchern auszuliefern.

Zu ihrer Gültigkeit müssen die Einkaufsscheine von den Kontingentinsträgern ausgefüllt und rechtsgültig unterschrieben sein. Die erst nach dem 29. eines Monats den Herstellern übersandten Scheine haben für den folgenden Monat Gültigkeit, außerdem werden alle Einkaufsscheine einen Monat nach Einreichung eines Fabrikanten ungültig. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen sind strafbar.

### In Kürze

**Hoesch AG, Dortmund.** Der Vorstand schlägt eine Berichtigung des Grundkapitals um 20 Prozent von 101,50 Mill. RM auf 121,6 Mill. RM vor. Die förmliche Beschlussfassung des AR wird erfolgen, sobald der Prüfungsbericht vorliegt. Für das Geschäftsjahr 1941/42 wird dann bei unv. Reingewinn von 6,10 Mill. RM eine Dividende von 5 Proz. (i. V. 8 Proz.) auf das alte AK auf das berechnete Kapital zur Ausschüttung gelangen. AR und Vorstand haben ferner beschlossen, in der im Dezember stattfindenden OHV zu beantragen, das Grundkapital auf 135 Mill. RM zu erhöhen durch Schaffung genehmigten Kapitals in Höhe von 12,54 Mill. RM unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre.

**Ein Jubiläum der photographischen Chemie.** Um die Jahrhundertwende gelang es dem Chemiker Dr. M. Andresen, der am 17. Oktober

# SPORT UND SPIEL

## Wer gegen wen?

**Fußball:** VfL Neckarau — VfR Mannheim, VfTuR Feudenheim — VfV Daxlanden, VfB Mühlburg — SV Waldhof, Germania Friedriehsfeld — SC Käferthal, 98 Seckenheim — Alem. Ivesheim, 97 Mannheim — Amicitia Viernheim, TV Mannheim v. 1846 — SpVgg. Sandhofen, Phönix Mannheim — 09 Weinheim, TSG Plankstadt — 98 Schwetzingen, FV Brühl — FV Wiesenthal, BSG Daimler-Benz Mannheim — 09 Hockenheim (Meisterschaftsspiele).

**Handball:** VfL Neckarau — SV Waldhof, TV Handschuhsheim — Post-SG Mannheim, TV 98 Seckenheim — VfR Mannheim, TV Mannheim v. 1846 — Tach. Käferthal (Meisterschaftsspiele).

## Großkampftag an der Altriper Fähr

Im weiteren Verlauf der Fußballmeisterschaftsspiele kommt es an diesem Sonntag auf dem VfL-Platz an der „Altriper Fähr“ abermals zu einem Lokaltreffen. Zu diesem Großkampf werden sich folgende Mannschaften gegenüberstellen:

**VfL Neckarau:** Gaska; Rüttgers, Gönner; Klostermann, Schmid, Neutz; Veitengruber, Ehmman, Preschle, Roth (Wienheim), Benner.

**VfR Mannheim:** Jakob; Krämer, Krieg; Müller, Rohr, Lorbacher; Wiesenbach, Danner, Lutz, Schwab, Striebling.

Neckarau-Mannschaft muß als recht spielerisch angesprochen werden. Der niegewohnte VfR steht also keineswegs vor einem Spaziergang und muß sich auf erbitterten Widerstand gefaßt machen.

Dem Spiel voraus geht das Handballmeisterschaftstreffen VfL — SV Waldhof. Hier wird

85 Jahre alt wird, das Rodinal herzustellen und damit den berühmtesten und populärsten photographischen Entwickler zu schaffen. Seine Erfindung gab die Veranlassung zur Gründung der photographischen Abteilung der Agfa im Jahre 1889, deren Leiter Dr. Andresen wurde. Zuerst wurden dort photographische Entwickler und Hilfsmittel hergestellt. 1893 wurde dann die Plattenfabrik gegründet. 1910 kam die Filmfabrik in Wolfen und 1925 die Papierfabrik von Bayer und das Kamerawerk von Rietzschel hinzu. Auf die Erfindungen und das Organisationstalent Dr. Andresens baute sich die Agfa auf, die sich zum größten photographischen Unternehmen Europas entwickelt hat.

**Wandergewerbeschme für Artisten.** Durch einen gemeinsamen Hunderuß des Reichswirtschafts- und des Reichsfinanzministeriums ist angeordnet worden, daß bei Ausdehnung der Wandergewerbeschme für Darbietung von Lustbarkeiten aller Art auf einem anderen Bezirk eine Verwaltungsgebühr von 0,50 RM bis 5.— RM zu erheben ist. Der Reichswirtschaftsminister hat jetzt angeordnet, daß wegen der besonders schwierigen Lage des Schaustellererwerbes infolge der Kriegsverhältnisse bei Ausdehnung der Wandergewerbeschme für Lustbarkeiten aller Art bis zum 31. Dezember 1943 nur die Mindestgebühr von 50 Pfennigen zu erheben ist.

**75 000 Doppelzentner bulgarische Heilkräuter für Deutschland.** Die für Deutschland bestimmten Ausführungen an bulgarischen Heil- und Teekräutern konnten in diesem Jahre erneut erhöht werden. Sie werden 75 000 Doppelzentner

Badens „ewiger“ Meister keine Mühe haben, Neckar aus Elb niederzuhalten.

## Badens Mannschaft geändert

Zum Gauvergleichskampf in Luxemburg am 23. Oktober mußte Badens Fußball auf zwei Posten geändert werden. Die endgültige Aufstellung der badischen Gauauswahl lautet nunmehr:

Speck (Mühlburg); Schneider (Waldhof), Krieg; Müller, Rohr, Lorbacher (alle VfR); Fischer (Mühlburg), Danner (VfR), Erb (Waldhof), Lutz, Striebling (beide VfR). Ersatzleute sind Preschle (Neckarau) und Schwab (VfR).

Der für 1. November vorgesehene Fußballvergleichskampf zwischen Baden und Oberbayern (München), der bekanntlich im Mannheimer Stadion stattfinden sollte, kann erst zu einem späteren Zeitpunkt ausgetragen werden.

## Sport in Kürze

Vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Stellen wird der renovierte Berliner Sportpalast Mitte November mit der Eisbahn Karl Schäfers eröffnet werden. Der sportliche Betrieb hingegen wird erst Anfang Dezember beginnen und bereits im Januar einige Höhepunkte mit der 90-Jahr-Feier des Berliner Schlittschuhclubs bringen. Bei dieser Gelegenheit wird wahrscheinlich auch einer der Titelkämpfe durchgeführt werden.

Wie üblich, hat auch in diesem Jahr wieder Erich Schoenborn, Leiter des Reichsfachamtes Tennis im NSRL, eine Europarangliste der Tennisspieler herausgegeben. Unter Hinweis auf die besonderen Schwierigkeiten in bezug auf Eintragung der besten Europäer kommt Schoenborn zu folgender Liste: Aboth (Ungarn), von Cuccelli (Italien), Tanasescu (Rumänien), Romanoni (Italien), Mitic (Kroatien), Koch und Gies (Deutschland), Pallada (Kroatien), del Bello (Italien) und Gabory (Ungarn).

im Werte von 8 Mill. RM. betragen. Der Heilpflanzenanbau ist in Bulgarien auf deutsche Anregung stark ausgedehnt worden. Die Ausfuhr nach Deutschland, die sich anfangs fast ausschließlich auf Lindenblüten beschränkte, ist immer mehr auf sämtliche Heilpflanzen ausgedehnt worden. Auf Grund neuer Bestimmungen werden in Bulgarien jetzt 4000 ausgesuchte bulgarische Kräuterpflanzen zu den vorhandenen 50 000 Sammler schulen, damit die den deutschen Bedürfnissen entsprechenden Heilpflanzen angebaut und die Wildkräuter planmäßig gesammelt werden.

## Führerinnen des Reichsarbeitsdienstes

Ein Führerriaß beschäftigt sich mit der Führerlaufbahn des Reichsarbeitsdienstes und stellt fest, daß für den weiteren Aufbau des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend im Kriege der nötige Führerinnenbedarf mit allen Mitteln sicherzustellen ist. Infolgedessen sollen die für die Führerinnenlaufbahn geeigneten Bewerberinnen von den allgemeinen einengenden Bestimmungen, z. B. der Zustimmung des Arbeitsamtes, ausgenommen und in den Reichsarbeitsdienst eingestellt werden. Nur solche Bewerberinnen sind hiervon ausgenommen, die in Betrieben tätig sind, deren Erfolgsschick nicht herangezogen werden darf.

Hakenkreuzbänder Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit an Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

## Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Annel Neidig - Otto Wippel, z. Z. Wehrm. Mannheim (Augustenstr. 73, Kl. Merzelstr. 9), den 17. Oktober 1942.

Wir haben uns verlobt: Hildegard Pfug - Willi Leis, z. Z. i. Felde, Mannheim. (Jean-Becker-Str. 11), Frankfurt a. M. (Juliusstr. 41), den 17. Oktober 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: Liselotte Scheer - Karl Wagenmann, Zugw. d. Schutzpolizei, z. Z. im Felde, Ludwigshafen a. Rh. (Eschenweg 13), Lahr im Schwarzw., 18. Oktober 1942.

Wir haben uns verlobt: Paula Harlard - Hans Ferstl, Oberjäger b. d. Luftwaffe, Mannheim. (Bellenstr. 9), den 17. Okt. 1942.

Unsere heutige Verlobung geben hiermit bekannt: Lotte Adelmann - Rudi Krippel, z. Z. b. d. Wehrm., Mhm.-Waldhof (Roggenplatz 1, Altrheinstr. 37), den 17. Oktober 1942.

Ihre Vermählung zeigen an: Paul Fischer, z. Z. im Felde, Maya Fischer, geb. Götz, Mannheim. (Lindenhofstr. 88), 17. Okt. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Fritz Hofnagel und Frau Hermine, geb. Lasomers, Leutershausen, Wetschen, Hannover, den 17. Oktober 1942.

Als Vermählte grüßen: Walter Günderoth, z. Z. Wehrmacht - Eugenie Günderoth, geb. Hasert, Mannheim (Werderstr. 1), den 17. Oktober 1942.

Als Vermählte grüßen: Armin Billow, z. Z. Wehrm. - Lisel Billow, geb. Pauli, Mannheim (D 4, 14), 17. Okt. 1942. Kirchl. Trauung 12.60 Trinitatiskirche.

Wir haben uns vermählt: Eugen Kinsler - Else Kinsler, geb. Filsinger, Stuttgart (Hohenheimerstraße 85), Mhm.-Neckarau (Schwingstr. 5), Kirchl. Feier 12.30 Uhr in der Matth.-Kirche Mhm.-Neckarau.

Ihre Vermählung geben bekannt: Obergefr. Karl Schmitt, z. Z. im Felde, Liselotte Schmitt, geb. Kirsch, Mannheim. (Qu 7, 7), Mhm.-Feudenheim (Wilhelmstr. Nr. 31a), den 17. Oktober 1942.

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekannt: Walter Oeder, Oberwachtm. in ein. Art.-Regt., z. Z. im Osten, Lore Oeder, geb. Hanitzsch, K.-Durlach (Basler Torstr. 28) Mannheim (Lameystraße 15), den 17. Oktober 1942. Kirchl. Trauung findet in der Christuskirche um 12 Uhr statt.

Wir geben unsere Ferntrauung bekannt: Paul Kreis, Gefr., z. Z. im Felde - Ann Kreis, geb. Mehler, Mannheim (Lindenhofstraße 76), den 17. Oktober 1942.

Statt Karten! Als Vermählte grüßen: Ufz. Heini Heberle (z. Z. im Felde), Frau Hedi Heberle, geb. Gaber, - Schriesheim (Sofienstraße 26), den 17. Okt. 1942.

Hermann von den Berg und Frau danken herzlich für die anlässlich ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten. Mannheim (Herriachstr. 3), 17. 10. 42.

Statt Karten! Wir danken herzlich für die freundlichen Glückwünsche, Blumen u. Geschenke, die wir anlässlich unserer Vermählung von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten erhielten. Willi Hauser u. Frau Hildegard, geb. Müller, Jivechem (Uferstraße 1).

In höchster Erfüllung seiner soldatischen Pflicht und begeistertem Einsatz für Führer, Volk und Vaterland fand unser aller geliebter, ältester Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein Verlobter

**Fritz Bontz** um 2 in einer Maschinengewehr-Komp. inf. des EK II, des Inf.-Sturmabz. der Wehrm., der Ostsee, u. des Ostsee, in den harten Kämpfen im Osten im Alter von 27 Jahren den Heldentod. Mannheim, den 18. Oktober 1942. Kreisfeldstraße 52.

In tiefer Trauer: Konrad u. Friederike Bontz, Eltern; Walter Bontz; Maria Bontz, geb. Kraus; Sonderführer Christiana Frankenhof (z. Z. im Osten); Johannes Frankenhof, geb. Bontz; Lina, Hans, Schwester (z. Z. im Ostsee); Ruth Schreiber, geb. Bontz; Ida Schmid.

Mein lieber, einziger Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Nefte

**stud. math. Dietrich Roemer** Getroffen in einem Infanterie-Regiment im Alter von 26 Jahren, zwei Monate nach dem Heiratsbescheid seiner Schwägerin, im Osten für das Vaterland gefallen. Mannheim, den 15. Oktober 1942. Altheimerstr. 21.

In tiefer Trauer: Louise Roemer Wwe., geb. Senner; Judith Ritterbusch, geb. Senner; Ulrike Fischer Wwe., geb. Roemer; Otis Ritterbusch (z. Z. im Osten).

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu halten.

Unfassbar schwer trat uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzlich geliebter Mann, der liebevolle Vater meines einzigen Kindes, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

**Andreas Eger** Oberfeldw. in ein. Infanterie-Regiment bei den schweren Kämpfen im Osten sein Leben in soldatischer Pflichterfüllung im Alter von 30 Jahren für die Heimat lassen mußte. In unserem Herzen wird er unvergessen bleiben. Er gab sein junges Leben, sich mein ganzes Glück. Mannheim, den 18. Oktober 1942. Holzbauserstraße 4.

In unangenehm Schmerz: Olga Eger, geb. Kühn, u. Kind Heinz; Anton Kühn und Familie; Norbert Eger und Familie Weithelm.

Freunden und Bekannten die tieftraurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, meine liebe Tochter, Schwester, Cousine, Schwägerin und Tante, Frau

**Maria Götz, geb. Kreis** im Alter von 40 Jahren, wohl vorbereitet, nach schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlief. Mannheim, den 18. Oktober 1942. Herxheimerstraße 15.

In tiefem Leid: Wendelin Götz, Hauptwachtmeister, nebst allen Verwandten.

Beerdigung: Montag, 19. Okt. 1942, nachm. 14.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim.

Nach kurzer Krankheit entschlief im Alter von 45 Jahren am 14. Okt. 1942 unerwartet mein geliebter Mann, unser herzoglicher Vater, wohlverehelicht, Herr

**Adolf Schoch** Mhm.-Rheinau, den 16. Oktober 1942. Leinwälderstraße 30.

In tiefer Trauer: Frau Elisabeth Schoch und Kinder Margarethe, Marianna; nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Samstag, 17. Okt. 1942, nachm. 2 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt. Das 1. Seelenamt für den Verstorbenen ist am Dienstag, 20. Okt. 1942, 3 Uhr, in der Heiliggeistkirche.

Meine liebe Frau, herzogliche Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Luise Roßbrucker, geb. Gruber** ist uns ganz unerwartet im Alter von nahezu 20 Jahren genommen worden. Mhm.-Seckenheim, den 14. Okt. 1942. Breisacher Straße 38.

In tiefer Trauer: Jean Roßbrucker (z. Z. i. F.), Töchterchen Liesel; Peter Gruber und Frau, geb. Weisinger; Eltern; Grete Gruber, Schwester; Gerda Baumann; Geschwister Roßbrucker u. Familien.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hart und unerwartet verschied nach einem an Arbeit reichen Leben mein lieber Mann, unser gut. Vater, Schwiegersohn, Großvater und Onkel

**Heinrich Ding** Lokomotivführer i. R. im Alter von 74 Jahren. Edlingen, den 17. Oktober 1942. Konkordiastraße 9.

In stiller und tiefer Trauer: Frau Elisabeth Ding, geb. Kneibühler, nebst Kindern und Verwandten. Beerdigung: Samstag nachm. 16 Uhr.

Für die vielen Beweise des Mitleids und herzlicher Anteilnahme beim Heidentod meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Franz Herwerth, Uffz. in ein. Flak-Lehr-Regt., sagen wir allen, die uns in unserem tiefen Leid Trost zu geben suchten - und ganz besonders Herrn Stadtpfarrer Trödelle - unseren innigsten Dank. Mannheim, den 16. Oktober 1942. Waldhofstraße 83.

Frau Maria Herwerth, geb. Kemp; Georg Herwerth; Fam. Jos. Kemp; Familie Hans Herwerth.

Für die große Anteilnahme an unserem Leid anlässlich des Heidentodes unseres lieben Sohnes, Oskar Peters, Uffz. in ein. Zugführ. i. e. Inf.-Reg., sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Mhm.-Waldhof, den 17. Oktober 1942. Sandstraße 4.

Familie Dr. med. Peters.

Wir danken allen, die durch Wort, Schrift, herrliche Kranz- und Blumen spenden sowie letztes Geleit beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters u. Großvaters, des Schuhmachermeisters Paul Franke, seiner ehrend gedachten. Besonderen herzlichen Dank Herrn Floritz Meyer für seine tröstlichen Worte. - Für die Beweise treuer Kameradschaft der Innung des Schuhmacherhandwerks, des Marinebundes sowie des Vereins ehem. Luftschiffer und Flieger auf richtigen Dank. Mannheim, den 18. Oktober 1942. Schwetzingener Straße 18.

Im Namen aller Angehörigen: Josephine verw. Franke u. Kinder.

Aus Anlaß des Heimganges meines lieben Mannes und Bruders, Ernst Goerig, sind uns so viele Beweise aufrichtiger Anteilnahme gebracht worden, daß es uns nicht möglich ist, im einzelnen unseren Dank dafür auszusprechen. Wir bitten daher, ihn hiermit entgegenzunehmen. Eine Fülle von Blumen gab Zeugnis für die Liebe und Wertschätzung, die sich der teure Enkel durch seine Güte und viele Hilfsbereitschaft überall erworben hatte. Unser herzlichster Dank gilt insbesondere denen, die ihm auf seinem letzten Wege das Geleit gaben. Mannheim, den 15. Oktober 1942.

Lotte Goerig, geb. Schöler; Walther H. Goerig und Familie.

Für die große Anteilnahme, die uns anlässlich unseres bei den schweren Kämpfen im Osten getollten Liebes, hoffnungsvollen und unvergesslichen Sohnes und Bruders, Franz Wöhler, Oberf. u. Batterie-Führer i. ein. Art.-Regt., schriftlich und mündlich zugewandt, sagen wir allen, die uns Trost in unserem schweren Leid zu geben suchten, unseren innigsten Dank. Mhm.-Feudenheim, den 16. Okt. 1942. Böhlerstraße 23.

Familie Wilhelm Wöhler.

Für die vielen Beweise des Mitleids und herzlicher Anteilnahme beim Heidentod meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels u. Bräutigams, Theodor Lorenz, Gefr. in ein. Inf.-Regt., Träger der bulg. Tapferkeitsmed., des Inf.-Sturmabz. und des Verwandt.-Abz., der in den harten Kämpfen an der Ostfront für uns alle und sein Vaterland den Heldentod starb, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Mannheim (S 6, 8), den 16. Okt. 1942.

Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Eva Lorenz und Tochter Heria.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem tiefen Leid durch den Verlust meines lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels u. Bräutigams, Theodor Lorenz, Gefr. in ein. Inf.-Regt., Träger der bulg. Tapferkeitsmed., des Inf.-Sturmabz. und des Verwandt.-Abz., der in den harten Kämpfen an der Ostfront für uns alle und sein Vaterland den Heldentod starb, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Mannheim (S 6, 8), den 16. Okt. 1942.

Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Eva Lorenz und Tochter Heria.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels u. Bräutigams, Theodor Lorenz, Gefr. in ein. Inf.-Regt., Träger der bulg. Tapferkeitsmed., des Inf.-Sturmabz. und des Verwandt.-Abz., der in den harten Kämpfen an der Ostfront für uns alle und sein Vaterland den Heldentod starb, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Mannheim (S 6, 8), den 16. Okt. 1942.

Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Eva Lorenz und Tochter Heria.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels u. Bräutigams, Theodor Lorenz, Gefr. in ein. Inf.-Regt., Träger der bulg. Tapferkeitsmed., des Inf.-Sturmabz. und des Verwandt.-Abz., der in den harten Kämpfen an der Ostfront für uns alle und sein Vaterland den Heldentod starb, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Mannheim (S 6, 8), den 16. Okt. 1942.

Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Eva Lorenz und Tochter Heria.

Johann Abels und Kinder.

Statt Karten! Für die warme Anteilnahme und die schönen Blumen spenden, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen von allen Seiten zuteil wurden, danken wir herzlich. Oberkirch, Straßburg.

Frau Hilke Schild.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Heidentod meines lieben, hoffnungsvollen und treusorgenden Sohnes, unseres gut. Bruders, Schwiegersohnes, Schwager, Onkels und Cousins, Walter Golbs, Gefr., sagen wir hiermit unseren herzlichen und tiefempfindenden Dank. Mannheim, den 17. Oktober 1942. Untermühlstraße 198.

In tiefem Schmerz: Frau Lina Golbs und Geschwister Helmut, Herbert und Lieselotte.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die mir beim Heimgange meines lieben Vaters, Adam Specht, entgegengebracht wurden, sage ich hiermit innigen Dank. Mhm.-Feudenheim, den 13. Okt. 1942.

Margarete Specht.

## Offene Stellen

Zuverl. Mann i. Heiz- u. Kellerarb. ges. Stadtschänke, P 6, 20

Leichte Beschäftigung, für 611. Mann geeign. Tagl. Gehw. u. Hofreinigung, 21 765VS an HB

Hilfsarbeiter i. leichte Versandarbeiten (Nachtarbeit) ges. Vorzug: Personalabteilung Hakenkreuzbänder.

Schiffahrts- u. Speditionsunternehmen sucht tücht. Sekretärin für hier od. auswärtig, die in Buchhaltung, Stenografie und Schreibmaschine bewandert ist. Ausführl. Angeb. m. Zeugnisabschrift, Lichtbild nebst Gehaltsansprüchen erbeten u. Nr. 108 070VS an das HB Mannheim

Suche zum 1. 11. od. später eine Kinderpfliegerin zu meinen drei Kindern (5, 3 u. 1 1/2 J.). Hilfe vorh. Frau Herta Pape, August-Anlage 26, Fernsprecher 442 59.

Kinderschwester od. Kinderfräulein zu 2 Kindern von 1 1/2 u. 3 Jahren für sof. od. spät. ges. Apotheker Baur, Ludwigshafen a. Rh.-Mundenheim, Oberstr. 1.

Weib. Bedienung, Bäckerfräulein von Großgaststätte z. mögl. baldig. Eintritt ges. Bewerbung. unt. Nr. 21 751VS an HB Mhm.

Zuverläss. Hausgehilfin in ruh. Haushalt ges. Dr. M. Günther, Philosophenstraße 7, Ruf 400 80.

Zur Führung des Haushalts sucht alleinst. Alt. Herr unabh. Frau od. Frä. ang. u. 1598 B an HB.

Putzfrau i. 2mal wöch. per sof. gesucht. Hornung, Neckarau, Kallenbergstr. 2, Ruf Nr. 440 83

Tagesmädchen, fleiß. u. zuverlässig, in gepfl. Haushalt (Lindenhof) gesucht. - Fernsprecher 272 47.

**Amil. Bekanntmachung**

**Verteilung von Obst.** Am 16. 10. 1942 erfolgte Zuweisung an folgende Kleinverleiher in der Schwetzingenstadt: Nr. 191-239 und 235. Von den Markthändlern erhielten Zuweisung Nr. 81-89. Die Belieferung der restlichen Markthändler mit Kernobst wird im Rahmen der Zufuhr ab 17. 10. 1942 fortgesetzt. Die noch nicht belieferten Kleinverleiher in der Schwetzingenstadt, Oststadt, Neustadt und Neckarau müssen am 17. 10. mit der Zuteilung von Trauben rechnen. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

**Schlafstelle** zu vm. L. 4, 8, 2 Tr. Zuteilung von Käse. Die weiterhin günstige Erzeugungslage ermöglicht eine zusätzliche Zuteilung von 82,5 gr. Käse auch in der 42. Zuteilungsperiode. Die Abgabe erfolgt auf den F-Abchnitt der Reichsfettkarten 42 für alle Altersstufen einschließlich der Reichsfettkarten SV 1 bis 7 sowie auf den Abschnitt W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter der ersten Woche. Die Ausgabe der Käseportion auf den F-Abchnitt der Reichsfettkarte usw. ist für die ganze 42. Zuteilungsperiode zulässig. Auf die Abschnitte W 1 der 2. bis 4. Woche der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter darf Käse nicht abgegeben werden. - Die Verteiler werden für diese Käseausgabe nach Weisung der Hauptvereinigung der Deutschen Milch- und Fettwirtschaft beliefert. Sie haben die F- u. W-Abchnitte bei der Warenabgabe abzutrennen und nach Ablauf der 42. Zuteilungsperiode zur Ausstellung von Käsebezugscheinen bei unseren Zweigstellen abzuliefern. - Die mit dem Aufdruck „J“ versehenen Reichsfettkarten berechtigen nicht zum Bezug dieser Käsezuteilung. **Städt. Ernährungsamt.**

**Bekanntmachung.** - In der Zeit vom 20. Oktober bis 2. November 1942 wird die Aufstellung des landwirtschaftlichen Unfallkatasters für das Jahr 1942 durchgeführt. Die Betriebsinhaber, deren Betrieb im Laufe dieses Jahres eine Änderung erfahren hat, sowie alle diejenigen, die einen Betrieb neu eröffnet oder eingestellt haben, werden daher aufgefordert, diese Änderung während der obigen Zeit anzumelden. Jeder hiernach als ein land- oder forstwirtschaftlich anzusehender Betrieb fällt ohne Beschränkung auf den Umfang oder die Betriebsweise an sich unter dieses Gesetz. Ausgenommen hiervon sind Haus-, Zier- und Kleingärten. Nur durch wahrheitsgetreue Angaben kann eine gerechte Verteilung der Unfall-Lasten erreicht werden. Auch bisher unrichtige Angaben sind zu berichtigen, andernfalls weg. unwahrheitsgetreue Angaben eine Geldstrafe ausgesprochen werden kann. - Das Kataster für die Altstadt liegt bei der Städt. Landwirtschaftsabteilung, N 2, 2. auf, für das übrige Stadtgebiet bei den zuständigen Gemeindegemeinschaften. Mannheim, 14. Okt. 1942. **Der Oberbürgermeister.**

**Achtung! 2. Ausruf!** Gemäß § 8 der Zweiten Verordnung zur Durchführung der Verordnung zur Anpassung der verbraucher-gemessenen Einrichtungen an die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse vom 27. Juli 1941 fordern wir hiermit durch diese öffentliche Bekanntmachung alle Spar- und Geschäftsguthabengläubiger der früheren Verbrauchergemeinschaft Mannheim e.G.m.b.H. auf, ihre Ansprüche bei der Gemeinschaftswerk Versorgungsring Nordbaden G.m.b.H. Mannheim, Industriestraße 6a, bzw. dessen Verkaufsstellen umgehend geltend zu machen. - Bei Nichtbefolgung dieser Aufforderung gehen Spar- und Geschäftsguthabengläubiger ihrer Ansprüche verlustig. Gleichzeitig fordern wir auch die sonstigen Gläubiger der obigen Gemeinschaft auf, ihre Ansprüche umgehend bei der Gemeinschaftswerk Versorgungsring Nordbaden G. m. b. H. Mannheim, Industriestraße 6a, geltend zu machen. - **Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront G.m.b.H.**

**Walltadt, Straßenheim!** Wegen dringender Instandsetzungsarbeiten wird am Sonntag, 18. Okt. 1942, von 9-10 Uhr der elektrische Strom abgeschaltet. - **Oberrheinische Eisenbahn-Ges. Abt. Kraftwerk Rheinau.**

**Anordnungen der NSDAP**

**NS-Frauenchaft - Frauenwerk** Ladenburg. - Am Sonntag, 18. Oktober 1942, nachm. 3 Uhr in der „Rose“ Gemeinschaftsnachmittag (Feier des Erntedankfestes) für alle Mitglieder. Liederbücher mitbringen. **5-Frauenchaft - Feudenheim-West.** 18. 10. vorm. 11.00 Uhr. **NS-Frauenchaft u. Deutsches Frauenwerk.** Jugendgruppe Großkundgebung im Union-Theater. Beteiligung ist Pflicht. 19. 10., 15 Uhr Besprechung der Stabs-, Zellen- u. Blockfrauenchaftsleiterinnen im Schützenhaus. - Neckarau-Nord: 18. 10., 10.30 Uhr im Regia öffentliche Kundgebung für alle Mitglieder der NS-Frauenchaft, Deutsch. Frauenwerk u. Jugendgruppe. Teilnahme ist Pflicht. Rheinau: 19. 10., 19.30 Uhr im Stahlwerk-

saal Kundgebung der NSDAP. Für sämtliche Mitglieder der NS-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe ist Teilnahme Pflicht. Dienstag, 20. 10., 15.30 Uhr Besprechung der Stabs-, Zellen- und Blockfrauenchaftsleiterinnen im Badischen Hof. Bei Verhinderung Vertretung schicken.

**Stellengesuche**

**Hausmeisterstelle** ges. Führerschein Kl. II vorb. 1399B a. HB. **Jg. Frau** m. höh. Schulbildung u. perf. franz. Sprachkenntn. im Ausland erl., mehrj. Büro-tätigkeit sucht pass. Wirkungskreis. Zoschr. u. Nr. 1814BS an HB. **Tücht. Kontoristin** u. Stenotypistin, mittl. Alters, sucht stundenw. od. Halbtagsbeschäftigung. Zoschr. unt. Nr. 1821B an HB. **Jg. Verkäuferin** sucht Stelle in Metzgerei. Ang. u. 1600B an HB. **Jg. Bedienung** sucht wöch. 3mal ab 6 Uhr abds. (Samst. ab 2.00) Beschäftigung. Ang. u. 1767B an HB. **Jg. Fräulein** m. schön. Handschr. u. etw. Kenntn. in Maschinenschreib. sucht Beschäftigung als Büro- od. Sprechstundenhilfe. Zoschr. unt. Nr. 1799B an HB. **Fräulein**, 34 J., gewandt, längere Zeit im Verkauf schon tät. gewes., sucht Halbtagsstelle als Verkäuferin. Ang. 1771B an HB. **Jg. Frau** sucht Stelle im Verkauf. Zoschr. unt. Nr. 1630B an HB.

**Zu verkaufen**

**Schw. Anzug**, gestr. Hose, mitl. Fig., 85.-, blaueid. Kleid, Gr. 48, reine Seide, 45.-, große grüne Blattpflanze 20.-, Badewanne, verzinkt, 12.-, Waschtisch, Krug u. Lador 8.-, Suppenterrine u. Plättchen 5.-, Regul.-Uhr 25.-, Plüsch-Tischdecke, rot, 20.-, zu verkf. Werderstraße 4, 3. St. r. **Dikbl. Mantel**, neu, jug. Form, mit 4 Pelzfaschen zu verkauf. Gropp, Feudenheim, Wasserübungsplatz. **Mädel-Wintermantel**, Gr. 38-40, 60.- zu verkf. Scheffler, G 7, 9. **H.-Wintermantel**, Gr. 50/52, 50.- zu verkaufen. G 7, 3, 2. Stock r. **Eleg. Seal-Jacke**, neuw., 300.-, Gr. Da-Sportmantel 160.-, Abendrock, blau, 18.-, br. Moll-Rock 20.-, Regenmantel 60.-, Bluse, gestr. Wolle, 20.-, alles Größe 44-46, zu verkaufen. Ruf 286 71. **Küchenherd**, Küchenschrank, Tisch zu 70.-, z. vkf. Nufer, E 3, 3. **Helzplatte**, 220 V, umschaltbar, z. verkf. 15.- od. Tausch geg. Da-Pullover. Waldhof, Glücksburger Weg 2. **Ofen**, z. verkf. 15.-. A 7, 26, 1 Tr. **K.-Kastenwagen**, gut erh., mit Matr., Windschutzsch. u. Decke 60.-. Rheinwillenstr. 14, 2. St. r. **Kindersportwagen**, 30.- z. v. Neckarau, Waldhornstraße 37a. **Kinderkastenwagen**, 33.- z. verkaufen. Dalbergstr. 31, Helm. **Staubwagen** m. Matr., neuw., 25.-, Vogelkäf., verchromt, 12.-, d. lackiert 8.-, Rohsaftpresse, klein, 5.90, Teig-Rühr- u. Knetmasch. (Fabr. Hühnerdorf) 24.- zu verkaufen. Fernspr. 514 93. **Damenrad** 45.- abzug. od. geg. Foto z. l. Neck, Schulstr. 71. **Schrankgrammophon** z. g. erh. schwerer Eiche, dkl. gebeizt, mit Pl. u. Album 100.-, schw. Kleid 15.- z. v. Umlandstr. 26, 4. St. r. **Antik. Birkenstisch** 200.-, gerahmte Bilder 10.-, kl. Tischuhr 20.- z. verkf. Grünwaldstr. 12, 2 Tr. **Weiß. Kinderbett** m. Matr. 35.- zu verkaufen. Riedfeldstraße 93. **Wb. Holzbettstelle** ohne Rost 12.- zu verkf. Frank, K 1, 13. **Gr. Oberfederbett**, 25.- zu verkf. Luce, Rheinhäuserstraße 2b. **Eis. Bett** mit Matr. u. Federbett 60.-, 11tr. Kleiderschrank 25.-, Waschtisch 25.-, Staubsauger, 220 V, 40.- zu verkauf. Zeller, Rheinau, Relaisstraße Nr. 101. **Staubsauger**, 220 V, 60.-, neue Kühlerschutzhaube (Ford-Eifel) 15.50 zu verkaufen. Neckarau, Eisenbahnstraße 1, Erdgesch. **Staubsauger**, 120 V, 100.- zu verkaufen. Fernspr. 248 73. **Sammler!** Wertvolle Bücher, mod. u. alte Literatur zu verkaufen. Grünwaldstraße 12, 2 Treppen. **Fön**, fein vernick. 25.-, 2 Parade-kopfkissen, Stiek-Volant, 3 1/2 Wasser-Gummikissen. 40.-, Haus-haltswaage m. Schiebegerw., fabriknue, 40.-, Pullover, reine Wolle getr., Gr. 46, 20.-. Ruf 401 63. **Tafelservice**, Rosenthal, 24 Pers., sehr reichh., Luxusausf., Kristallachal, bunt, Sammelrömer, blau, von Priv. an Priv. verkf. 1000.-. Bensheim, Schließfach 14. **Zuschneide-App.** „Frohne“, neuwert., 20.-, Akkord-Zither mit Notenbl. 20.- z. vk. Altmehof 8. **Handwagen**, gut gefed., Kasten-aufs., abschließb., 60.-, usw. Eisenkiste 40.-, gut isol. 350 Ltr. Inh. f. Luftschutz geeignet, zu verkaufen. Fernspr. 283 48.

**Tauschgesuche**

**Bettstelle** m. Rost, Matratze und Nachttisch geg. Couch od. Chaiselongue zu t. ges. Ruf 216 24. **D.-Sportschuhe**, gut erh., br., Gr. 37, geg. ebens. D.-Skihose, mittl. Gr., zu t. ges. evtl. Aufzähl. Speyerer Straße 13, 2. Stock 1. **D.-Überg.-Mantel**, dklbr., s. gut erh., Gr. 42-44, f. kl. Pers. 45.- zu verkf. o. geg. D.-Wintermantel, Gr. 44 zu t. ges. Pfügersgrundstraße 35, II. D. **Eleg. Morgenrock**, Korsett, ganz Gummil. f. neu, Smoking, Rock u. Weste, Gr. 44, geg. D.-Wintermantel, Gr. 44, u. D.-Schuhe, Gr. 40, zu t. g. Ang. 1788B a. HB. **Tausche** br. D.-Schuhe m. flach. Abs., gut erh., geg. Stiefel od. Pumps m. höh. Abs., Gr. 39/40. Förster, Mannheim-Luzernberg, Eisenstraße 4-6.

**Geschäftl. Empfehlungen**

**Heute Ziehung!** - Klassenlose. Staatl. Lotterie-Einnahme-Stürmer, O 7, 11. **Wie komme ich zu einem Eigenheim?** Darüber hören Sie in 3 Tonbildvorträgen über „Die Finanzierung Ihrer Eigenheimwünsche durch das steuerbegünstigte Bausparen“ ohne Abschlussgebühr! - Veranstalter: Aachener Bausparkasse. - Am Samstag, den 17. Okt., nachm. 17 Uhr, am Sonntag, den 18. Oktober, 11 Uhr vorm. u. 17 Uhr nachm. im Hotel Wartburg-Hospiz, Mannheim, F 4, 8-9. - Eintritt frei! Aachener Bausparkasse Aachen, Postfach 462. **Farbiges Carbolinum**, Verdunkelungsfarben, Leuchtfarben, Blendschutzfarben, Tarnfarben, alles streichfertig. - Farben-Meckler, H 2, 4. **Tod dem Rheuma**, Gicht und Ischias durch Tag und Nacht gleiche Wärme. Carl & B. Hartmann, Mühlhausen (Thür.), An der Burg 6.

**Kaufgesuche**

**Motorradfahr-Anzug** m. Haube für Großfigur sof. zu kaufen gesucht. Fernspr. 410 69. **H.-W.-Mantel**, Gr. 46, Oberbettd. z. k. g. Ang. u. 1809B a. HB. **Schw. D.-Pelz**, gut erh., zu k. ges. Zoschr. unt. Nr. 1661B an HB. **D.-Pelzmantel**, Gr. 42-44, neu od. neuw., z. k. g. Ang. 1777B a. HB. **H.-Pelzmantel** zu kauf. gesucht. Zoschr. unt. Nr. 1807BS an HB. **D.-Wintermantel**, neuw., schw. od. dklbl., Gr. 44-46, zu k. ges. Zoschr. unt. Nr. 1563B an HB. **Marschelliefel**, gut erh., o. neuw., Gr. 39-40, zu kauf. ges. Angeb. unt. Nr. 175 585VH an HB Mhm. **4tl. Gassenbock**, neuw., zu kf. g. Keßler, Feud., Wilhelmstr. 66. **Gosholz Körper** zu kauf. gesucht. Zoschr. unt. 175 585VH an HB. **Zimmerofen** (Dauerbrenner) zu kauf. ges. Ang. u. 1817B an HB. **Gas-u. Kohlenherd**, evtl. komb., auch einzeln, zu kauf. gesucht. Zoschr. unt. Nr. 1816B an HB. **Elektr. Bügeleisen**, 110V, u. Chaiselongue zu kauf. gesucht. Zoschr. unt. Nr. 1748B an HB. **K.-Klappstühlen** zu kauf. ges. Strobel, Friedrichsplatz 5. **Fahrradkörbchen** u. Puppenwagen zu kauf. ges. Fernspr. 432 97. **Cellul.-Puppe** u. groß. Baukasten zu kauf. ges. Ang. 1627B an HB. **Kaufladen** o. Puppenküche, neuwert., zu k. ges. Fernspr. 418 80. **Gebr. Puppenwagen** zu k. ges. Zoschr. unt. Nr. 1583B an HB. **2ltr. Kleiderschrank**, gut erh., zu kfn. ges. Frau Anna Thome, Ladenburg, Hauptstraße Nr. 40. **H.-Zimmer** od. einzeln, Bücher-schrank in gut. Zust. zu kauf. ges. Zoschr. u. 1770B an das HB. **Neuw. Küche** sowie gebr. Teppich zu kauf. gesucht. Zoschr. unt. Nr. 1768BS an HB Mhm. **1/4-Ltr.-Weinflaschen** zu kauf. ges. Größ. Posten werden abgeholt. Sandhofer Straße 20, Ruf 522 66. **Weinschrank** a. Eisen od. Draht zu k. g. Ang. 21 762VS an HB. **Elektr. Waschmaschine**, gut. Fabrik, zu k. g. 175 583VS an HB. **Elektr. Laubsäge** od. Dekupiersäge, 220 V, mit Motor zu kauf. ges. u. Jung, Kaiserslautern 1, Schließfach 37. **Kaufe Elektro-Motoren** von 1/2PS aufwärts. Ang. 162 917VS a. HB. **Elektr. Eisenbahn**, Spur 00, zu k. ges. Ang. m. Pr. u. 1796B a. HB. **Wand- od. Bodenplatten** zu kf. ges. Ang. u. 1610B an das HB. **Gut erh. Eisschrank** zu kauf. ges. Zoschr. unt. Nr. 1569B an HB. **Schulranzen**, evtl. Aktentasche, dring. zu kauf. ges. Angeb. m. Preisang. u. Nr. 1579B an HB. **Bettcouch**, Couch od. Chaiselongue zu kauf. ges. Wittges, Hochuferstraße 57. **Redeschlitten**, Kaubenskihose f. 14jähr. Nähmaschine zu kf. gesucht. Fernspr. 515 09.

**Mietgesuche**

**Heizbarer Unterstellraum** f. 2/3-To-Lieferwagen, Mindestmaß: 6,5 m lg., 3,5 m br., 2,5 m hoch, zu mieten ges. Adolf Pfeiffer, Mannheim, M 5, 3.

**Wohnungstausch**

**Geboten** in Mhm. gute 3-Zimm.-Wohn. m. Bad in best. Lage, gesucht in Villingen/Schw. eiae 4-5-Zimmerw. evtl. a. Tausch über eine andere Stadt. Zoschr. unt. Nr. 162 926VS an das HB. **Gebot:** 3-Zimmerw. m. Nebenraum, u. Zentralh., 1. St., Oststadt. Gesucht: Gleichw. Wohnung 3 od. 4 Zimm. u. Gelegenheut zum Gartenaufenthalt, Mannheim o. Heidelberg. Gefl. Ang. u. Nr. 1588B an das HB. **Mod. 2-Zimmerwohn.** m. einger. Bad, Balk. u. Loggia (Neubau), geg. gleichw. 3-Zimmerwohn., mögl. Waldparknähe, zu t. ges. Zoschr. unt. Nr. 1715B an HB. **Gesucht:** 4-5-Zimmerwohn., Gebe ab: 2-Zimmerwohn. m. Bad. Zoschr. unt. Nr. 1692B an HB. **Waldpark.** Komfort. 4-Zimmerwohn. m. Zentralhgg., eingeb. Bad, Mädchenzimm., extra und Gartenanteil, geg. 6-8 Zimmerwohn. od. 2-3-Zimmerwohn. m. Zentralh., mögl. Waldpark, zu t. g. Ang. 175 594VS an HB. **Gebe** 2-Zimmerwohn. ab geg. 3-Zimmerw. m. Bad u. Mans. Schwetz. Vorst. 1776B an HB. **Neubau**, 2 Zimm. u. Kü., Mans. Zimmer u. Bad, m. Gart., Keil-u. Speicheranteil, Rheinau, Pr. 38.50, geg. 2 Zi. u. Kü., Mans. od. 3 Zimm. m. Kü., Innen-o. Neckarstadt, sof. zu tausch. ges. Zoschr. unt. Nr. 1078B an HB.

**Geschäftl. Empfehlungen**

**Heute Ziehung!** - Klassenlose. Staatl. Lotterie-Einnahme-Stürmer, O 7, 11. **Wie komme ich zu einem Eigenheim?** Darüber hören Sie in 3 Tonbildvorträgen über „Die Finanzierung Ihrer Eigenheimwünsche durch das steuerbegünstigte Bausparen“ ohne Abschlussgebühr! - Veranstalter: Aachener Bausparkasse. - Am Samstag, den 17. Okt., nachm. 17 Uhr, am Sonntag, den 18. Oktober, 11 Uhr vorm. u. 17 Uhr nachm. im Hotel Wartburg-Hospiz, Mannheim, F 4, 8-9. - Eintritt frei! Aachener Bausparkasse Aachen, Postfach 462. **Farbiges Carbolinum**, Verdunkelungsfarben, Leuchtfarben, Blendschutzfarben, Tarnfarben, alles streichfertig. - Farben-Meckler, H 2, 4. **Tod dem Rheuma**, Gicht und Ischias durch Tag und Nacht gleiche Wärme. Carl & B. Hartmann, Mühlhausen (Thür.), An der Burg 6.

**Tanzschulen**

**Tanzschule K. Helm**, M 2, 15b. Kursbeginn: 26. u. 29. Oktober. Fernspr. Nr. 269 17.

**Entflohen**

**Heibl. Wellensittich** entfl. Abz. geg. Bel. Mhm., J 5, 20, 4. St.

**Kraftfahrzeuge**

**Personenwagen**, gut erh. und bereit, Mindestgr. 3 Liter, Fabrikat Daimler-Benz, Ford oder Stoeber zu kauf. ges. Ang. erb. unt. Nr. 108 126VS an das HB. **Motorrad-Seltenwagen** (leicht), auch ohne Schiff zu kauf. ges. Zoschr. unt. Nr. 1589B an HB. **Tempo** zu verkaufen. Feudenheim, Ziehnstraße 11. **Autoplane**, 4x5 m. zu kauf. ges. Zoschr. unt. Nr. 1568B an HB.

**Immobilien**

**Bauspar-Einträge** f. Eigenheime, Hauskauf, Neubau oder Siedler. Prospekte kostenlos. Schreiben Sie bitte an: Süd-Union Bausparkasse A.-G., Stuttgart-S., Olgastraße 110.

**Geschäfte**

**Holzbearbeitungswerkstatt** mit größerem Lagerraum zu kaufen oder zu mieten gesucht. Mitbeteiligung an der Herstellung eines neuen Artikels nicht ausgeschlossen. Angebote unt. Nr. 108 104VS an das HB Mannheim. **Fuhr- u. Transportgeschäft**, evtl. auch Kohlenhandelsgeschäft od. Möbeltransportgeschäft (motorisierte Bedienung), mögl. mit Platz und Haus sof. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. C. M. 7098 an Anzeigen-Frenz, Mannheim, Postfach 57.

**Hypotheken**

**Kredite** für Handel, Industrie u. Handwerk, ebenso Auftragsfinanzierung, kurz- od. langfrist., 1. u. 2. Hypotheken durch C. Vogt, Finanzierungen, Heidelberg, Häuserstr. 21, Ruf 2292.

**Tiermarkt**

**1 Stamm Zuchtgänse** zu k. ges. Asparaguskulturen Alsbach an der Bergstraße. **Jg. Drahthaardackel** od. Jagdterrier, jagdl. gut verhält, zu k. ges. Ang. u. Nr. 1946B an HB.

**Vermietungen**

**Werkstatträume**, mit od. ohne Wasserkr., 25 PS, sof. od. spät zu verm. Ang. 108 127VS an HB.

**Möbl. Zimmer zu verm.**

**Gr. möbl. Zi.** m. Schreibt. an berufl. He. zu v. M. 4, 5, 1 Tr. r. **Möbl. Zimmer** auf 1. 11. zu verm. Gramlich, Mannheim, U 4, 16. **Gut möbl. Schlaf.** u. schönes Wohnz. m. Tel.-u. Badben., f. Wass., Nähe Wasserr., an sol. Herrn sof. zu vm. Ruf 231 77. **Gut möbl. sep. Zimm.** sof. a. sol. He. zu verm. Kraus, S 6, 1, II. **Möbl. Zimm.** an alt. berufl. Da. sof. zu verm. Fl. Wass., Zentralh. Schenk, Mhm., Qu. 1, 5-6. **Möbl. Zimm.** m. 2 Bett. u. Kü. an ord. Miet. zu vm. Bettzeug ist zu stellen. Stamitzstr. 20, f.

**Möbl. Zimmer gesucht**

**2-3 Zimmer** m. Küche u. Bad per sof. od. 1. 11. zu miet. gesucht. Zoschr. unt. Nr. 1725 Ban HB. **Geb. Dame** (Sekretärin) sucht p. 1. Nov. gemütl. saub. möbl. Zimm. m. Badben., mögl. Zentralh., in gut. Hause bei lieb. Familie od. allein. Dame. Zoschr. u. Nr. 36 338VS an HB. **Dame** sucht ab 1. 11. gut möbl., evtl. leer. Zimmer m. Bad, gut heizb. L.-M.-D.-Quadr. bevorz. Ang. m. Stockang. 1718B an HB. **Möbl. Mans.-Zimmer** v. Herrn geg. Ang. u. Nr. 1766B an HB. **Gut möbl. Zimmer**, Nähe Karl-Ludwig-Str., v. berufl. Herrn geg. Fließ. Wass., Fernspr. anschl. im Hause, Zentralhgg. u. besond. Eing. erwünscht. Zoschr. unt. Nr. 1837B an HB. **Möbl. Zimmer**, heizb., sofort zu miet. ges. von berufl. Frau. Zoschr. u. Nr. 21 787VS an HB.

**Leere Zimmer gesucht**

**Beruf. Dame** sucht bald gr. leer. Zimmer in guter Lage zu miet. Zoschr. unt. Nr. 21 794V an HB.

**Theater**

**Nationaltheater Mannheim.** Am Samstag, den 17. Oktober 1942, Vorstellung Nr. 43. **Miete H Nr. 2, Nr. 4, JI, Sondermiete H Nr. 2.** „Der Rosenkavalier“, Komödie für Musik in 3 Akten von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. Anfang 17 Uhr. Ende etwa 20.45 Uhr. **Nationaltheater Mannheim.** Spielplan vom 18. bis 27. Okt. 1942. **Samstag, 18. Okt., vorm. 1. Sonntagskonzert der Stadt Mannheim.** Leitung: Karl Elmendorff. Anfang 11.15 Uhr. Ende etwa 13 Uhr. **Sonntag, 19. Okt., abends, Miete O 4 und 2. Sondermiete O 2: „Teuca“**, Oper von G. Puccini. Anfang 18 Uhr. Ende nach 20.15 Uhr. - Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. **Montag, 19. Okt., Miete C 5 u. 1. Sondermiete C 3: „Iphigenie in Delphi“**, Tragödie von Gerhart Hauptmann. Anfang 18.30 Uhr. Ende 20.45 Uhr. **Dienstag, 20. Okt., Miete E 5 u. 1. Sondermiete E 3: „Mad für Mad“**, Komödie von W. Shakespeare. Anfang 18 Uhr. Ende 20.45 Uhr. **Mittwoch, 21. Okt., Miete M 6 u. 2. Sondermiete M 3: „Die Zauberflöte“**, Oper von W. A. Mozart. Anfang 17.30 Uhr. Ende gegen 20.30 Uhr. **Donnerstag, 22. Okt., Miete D 6 u. 2. Sondermiete D 3: Zum ersten Male: „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben“**, Lustspiel von Hadrian M. Netze. Anfang 18.30 Uhr. Ende etwa 21 Uhr. **Freitag, 23. Okt., Für die NSG „Kraft durch Freude“**: Kulturgemeinde Mannheim, Ring 5 und Gruppe D: „Teuca“, Oper von G. Puccini. Anfang 18.30 Uhr. Ende nach 20.45 Uhr. **Samstag, 24. Okt., Miete B 5 u. 1. Sondermiete B 3: „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben“**, Lustspiel v. Hadrian M. Netze. Anfang 18.30 Uhr. Ende etwa 21 Uhr. **Sonntag, 25. Okt., vormitt.: „Kraft durch Freude“** für Flaggruppe Mannheim: „Der Wälschitz“, komische Oper von Lorzing. Anf. 10 Uhr. Ende gegen 13 Uhr - ohne Kartenverkauf. **Sonntag, 25. Okt., abends, Miete A 3: „Die verkaufte Braut“**, Oper von Friedrich Smetana. Anfang 18 Uhr. Ende gegen 20.30 Uhr. - Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. **Montag, 26. Okt., Miete H 5 u. 1. Sondermiete H 3: „Mad für Mad“**, Komödie von W. Shakespeare. Anf. 18 Uhr. Ende 20.45 Uhr. **Dienstag, 27. Okt., Für die NSG „Kraft durch Freude“**: Kulturgemeinde Mannheim, Ring 2 und Gruppe D: „Mad für Mad“, Komödie von W. Shakespeare. Anfang 18 Uhr. Ende 20.45 Uhr. **In Schwetzingen im Rokokotheater:** **Sonntag, 18. Okt.: „Der junge Bezze“**, 3te. Geschwister, Schauspiel, „Die Wilschbühnen“, Lustspiel von Wolfgang v. Goethe. Anf. 14.30, Ende etwa 16.30. Ende etwa 16.30 Uhr. **Sonntag, 24. Okt.: „Apollo und Hyacinth“** v. W. A. Mozart; hierauf: „Überlistete Eifersucht“, musik. Lustspiel v. Karl Gillmann. Anf. 17 Uhr. Ende 19 Uhr.

**Konzerte**

**Großes Luftwaffenkonzert** am Sonntag, 18. Oktober, 15 Uhr, im Nibelungensaal des Rosengarten Mannheim zugunsten des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge. - Ausführende: 2 Musikkorps, 1 Spielmanszug der Luftwaffe, - Eintrittskarten zu L- bis 3.- RM bei der Volk. Buchhandlung, P 4, 12, Rosen, gartenkassette und soweit vorhanden, an der Tageskasse. **Musikal. Akademie der Stadt Mannheim.** - Harmonie, D 2, 6, 18 Uhr. Dienstag, 20. Okt. 1942: 1. Kammermusik-Abend. - Ausführende: Mitglieder des Nationaltheaterorchesters, Karl Korn, Paul Arndt - Ernst Hoenisch, Dr. Herbert Schäfer - Dr. Ludwig Behr, Am Fißelg. Rich. Laugs. - J. Brahms: Klavierquintett f-moll - Fr. Schubert: Streichquintett C-dur. - Karten von RM 1.50 bis 3.- in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse. **Sonntags-Konzerte der Stadt Mannheim im Nationaltheater.** Künstlerische Gesamtleitung: Staatskapellmeister Karl Elmendorff. - Sonntag, 18. Okt. 1942, 11.15 Uhr. 1. Konzert mit dem Nationaltheater-Orchester. Leitung: Karl Elmendorff. Solisten: Erika Schmidt (Koloratur Sopran), Adam Fendt (Tenor), Dr. Herbert Schäfer (Cello) (Cello) - Vortragsfolge: 1. Paul v. Klenau: V. Symphonie (zum ersten Male); 2. a) Werner Egk: Variationen über ein altes Wiener Strophenlied für Koloratur Sopran und Orchester (zum ersten Male); b) W. A. Mozart: Arie aus JI re pastore; 3. Luigi Boccherini: Violinellkonzert E-dur; 4. a) Franz Schubert: „Frühlingsglaube“, „Ganymed“; b) Richard Strauß: „Nachtgesang“, „Wie sollten wir geheim sie halten“; 5. A. Dvorak: Scherzo capriccioso für großes Orchester op. 66 (zum ersten Male). - Eintrittspreise: 0.45 bis 2.55 RM.

**Konzert-Kaffees**

**Palast-Kaffee „Rheingold“**, Mannheims größtes Konzertkaffee. Eigene Konditorei. - Im Monat Oktober Orchester Fred Jakobi, 12 Solisten. Konzertzeiten: Tägl. nachm. v. 3.30-6.00 Uhr, abends v. 7.30-10.30 Uhr. Montags geschlossen.

**Veranstaltungen**

**Sonntag, den 18. Oktober 1942:** Vortragsreihe des Museums für Naturkunde: „Die vulkanischen Erscheinungen auf der Erde“. 2. Vortrag um 11 Uhr pünktlich in der Aula, A 4, 1.

**Verloren / Gefunden**

**Rot. Schreib.-Etw** m. Reißverschluss gefund. Abzuhol. Sonntagfrüh 6. Becker, L 15, 12. **Donnerstagabend** 6.30 Uhr zw. Kaiserring u. Bahnhof Mhm. goldener Ohrring verloren. Der Finder wird gebt., dens. geg. Belohn. a. d. Fundbüro abzug.

**Filmtheater**

**Heute neue Wochenschau** Ufa-Palast - Alhambra - Schauburg Gloria-Palast - Capitol. **Der deutsche Soldat** sichert unsere Nahrungsfreiheit! Der Reichsmarschall spricht zum deutschen Volk - Bei unseren Gebirgsjägern im Kaukasus - Das Ringen um Stalingrad - Die harten Kämpfe am Ladoga- u. Ilmensee - Unsere Luftwaffe schlägt zu. **Alhambra.** 3. Woche! Der große Heiterkeits-Erfolg! 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. Sonntags ab 1.00 Uhr: „So ein Fröhlichen“, Lucie Englisch, Fita Benkhoff, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Will Dohm, Rudolf Platte, Erica Fiedler, Paul Henckels, Walter Steinbeck u. a. Heute neue Wochenschau u. Kulturfilm. - Jugendliche üb. 14 Jahre zugelass. **Alhambra.** Morgen Sonntagvormittag 10.45 Uhr Wiederholung des großen Erfolges wegen! Früh-Vorstellung mit dem hochinteressanten Expeditionsfilm: „Die Wildnis stirbt“. Eine Symphonie afrikanischer Erlebnisse! Flugleitung: Ernst Udet! Auf Löwen- und Nashornjagd - Großartige Tieraufnahmen - Krokodile, Riesenschlangen, Leoparden, Elefanten, Giraffen, Zebras, Strauße, Geier, Hyänen auf freier Wildbahn. - Im Beiprogramm: Die Wochenschau. Jugendliche zugelassen! **Ufa-Palast.** 2.15, 4.45, 7.30 Uhr. Willy Fritsch, René Deltgen in „Anschlag auf Baku“. Ein abenteuerlich-hochdramatischer Film der Ufa mit Lotte Koch, Fritz Kampers, A. Wäscher, H. Zesch-Ballot u. a. - Spielleitung: Fritz Kirchhoff. - Vorher: Neueste Wochenschau. - Für Jugendliche ab 14 Jahren erlaubt. Geschlossene Vorstellungen. - Bitte Anfangszeiten beachten! **Ufa-Palast.** - Morgen Sonntag vorm. 10.45 Uhr: Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm: „Anschlag auf Baku“. - Vorher: Neueste Wochenschau. - Für Jugendliche erlaubt. **Schauburg.** - 2. Woche! - Der große Erfolg! Ein Film, der alt und jung begeistert! Beg.: 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. Sonntag ab 1.00 Uhr. „Das große Spiel“ mit René Deltgen, Gustav Knuth, Heinz Engemann, Josef Sieber, Hilde Jansen, Maria Andergast, Lucie Englisch. - Das große Fußball-Endspiel ist in Farbaufnahmen festgehalten. Heute neue Wochenschau u. Kulturfilm. - Jugendliche ab 14 Jahren erlaubt. **Capitol.** Waldhofstr. 2, Ruf 5272. Heute bis einschließl. Montag: „Sag beim Abchied leise Servus“ in Willi Forst's ergreifend. Meisterwerk „Burgtheater“. - Neueste Woche! Jugendl. zugel. Tägl. 3.45, 5.55, 7.40. So. ab 1.23. **Gloria-Palast.** Seckenheimerstr. 13. Der große Erfolg! Das sehenswollste Lied eines Frauenherzens. Zarah Leander. „La Habanera“ mit Karl Martell, Ferdinand Marian, Paul Bildl u. a. Vorher: Neueste Wochenschau. - Beginn: 2.40, 5.00 u. 7.30 Uhr. Jugend nicht zugelassen! **Palast-Taekino.** J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. - In Erstaufführung: „Unter dem Kreuz des Südens“ in deutscher Sprache. Eine romantische Liebesgeschichte voll Abenteuer u. Leidenschaft. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugend über 14 Jahre zugelassen! Anfangszeit: Hauptf. 11.05, 1.00, 3.10, 5.25, 7.45. Wochenschau: 12.25, 2.20, 4.35, 6.50, 9.05 Uhr. Beg. der Abendvorstellung 7.20. **Lichtspielhaus Müller.** Mittelstr. 41. Heute bis einschließl. Montag: Paula Wessely, Joachim Gottschalk in: „Ein Leben lang“. Die Geschichte einer großen Liebe! Neueste Woche! Jugendl. nicht zugelass. Tägl. 3.30, 5.30, 7.30 Hauptfilm. Sonntag 1.23. Woche am Schluss. **Film-Palast, Neckarau.** Friedrichstraße 77. Heute 3.00 u. Sonntag 1.30 Uhr: Märchenvorstellung. „Die verzauberte Prinzessin“ 30, 50, 70 Pf. Erw. 20 Pf. mehr. **Film-Palast, Neckarau.** Friedrichstraße 77. - Bis Montag: „Die Lie